

Perry Rhodan-Roman Nr. 1407 von Clark Darlton

Der Eremit von Satrang

Ende Februar des Jahres 448 NGZ, das dem Jahr 4035 unserer christlichen Zeitrechnung entspricht, beginnt neues, unerwartetes Unheil über die Milchstraße hereinzubrechen.

Das letzte Viertel der Galaxis Hangay aus Tarkan, dem sterbenden Universum, materialisiert in unserer Lokalen Gruppe - und das bleibt nicht ohne schwerwiegende Folgen, wie sich später herausstellt. Zwar vollzieht sich dadurch die Rückkehr der Superintelligenz ESTARTU in ihre angestammte Mächtigkeitsballung, ebenso wie die glückliche Heimkehr der Tarkan-Expedition mit Perry Rhodan, Reginald Bull, Atlan und den übrigen Teilnehmern aus unserer Galaxis - aber es geschieht auch Schlimmes. Die Tarkan-Rückkehrer bekommen es am eigenen Leib zu spüren, als sie sich der Heimat nähern. Ein Stasisfeld lässt sie zeitlos verharren, und als es sie wieder freigibt, sind im übrigen Kosmos 695 Jahre verstrichen.

Eingedenk dieser Tatsache operieren die Galaktiker mit großer Vorsicht, als sie sich der Heimat nähern. Sie sammeln Informationen über die neuen Gegebenheiten. Doch das bringt nichts ein, denn die "Barriere im Nichts" verhindert die Rückkehr in die Milchstraße.

Nun aber erhoffen sich die Galaktiker von einem Unbekannten Hilfe in ihrer Sache. Dieser Unbekannte nennt sich DER EREMIT VON SATRANG...

1.

Es war wieder einmal eine jener berühmt-berüchtigten und teils auch gefürchteten einsamen Entscheidungen des Mausbibers Gucky, als er, ohne jemanden eindeutig zu informieren, Reginald Bulls Schiff, die CIMARRON, per Teleportation verließ und sich hinab auf die Oberfläche des Planeten Satrang begab, der als zweiter die orangegelbe Sonne Helos umlief.

Es war Ras Tschubai, der Perry Rhodan die Nachricht überbrachte. Die ersten Vorstöße zur isolierten heimatlichen Milchstraße waren gescheitert, und die Tarkan-Flotte hatte sich zurückgezogen.

Noch gab es für das Phänomen »Wahnsinnsbarriere« keine Erklärung, nur eins war sicher: Sie war unmöglich zu überwinden.

Perry Rhodan deutete auf den freien Sessel in seiner Kabine.

»Setz dich erst mal hin, Ras. Der Kleine hat sich also mal wieder selbstständig gemacht, sagst du? Um ehrlich zu sein: Es verwundert mich nicht nach dem, was passiert ist. Auf dem Planeten, wo der Unbekannte, der sich >Eremit von Satrang< nennt, lebt, gibt es eine automatische Station, die eine Botschaft abstrahlte. Da muß doch ein Ilt neugierig werden.«

»Er hätte wenigstens fragen können«, knurrte Ras.

»Sicher, das hätte er. Aber vergiß nicht, daß die eindeutig automatische Abstrahlung durch eine kurze - nun, nennen wir es mal Livesendung abgelöst wurde. Ein Sterbender schickte uns seinen Hilferuf.«

»Ich erinnere mich. Dieser geheimnisvolle Eremit wurde beraubt, und nun ist er dem Tode geweiht. Was kann man ihm

wohl geraubt haben? Und was für einen Kampf führte er? Gegen wen? Und was soll die Bemerkung, daß die vergangenen Jahrhunderte umsonst gewesen sind?«

»Fragen, Ras, die auch ich nicht beantworten kann. Um so besser kann ich Gucky's Handlungsweise verstehen, wenn ich sie auch nicht gerade gutheiße. Wir werden ihm sobald wie möglich folgen müssen.«

Die Entfernung zu der unüberwindlichen Barriere betragen nun fünfhundert Lichtjahre, aber hier würde sich ihr gefährlicher Einfluß nicht bemerkbar machen. Darauf ließ schon die Funksendung des Eremiten schließen, der zum Kampf gegen die »Finsteren Herrscher« aufrief, die die heimatliche Milchstraße abriegelten.

»Wenn wir nur wüßten, was das für ein Objekt war, das Satrang so übereilt verließ und der Ortung entkam. Ein Raumschiff mit einem uns unbekannten Antrieb? Hat es etwas mit dem Raub zu tun, den der Eremit erwähnte?«

Bull meldete sich über Interkom: »Ich wiederhole noch einmal: Bei den meisten Schiffen, die um Satrang orbital geparkt sind, handelt es sich

um Wracks, zumindest aber um von der Mannschaft verlassene Flugkörper. Auf dem Kontinent sind technische Anlagen einwandfrei festgestellt worden. Tut mir leid, aber weitere Erkenntnisse liegen nicht vor.«

»Die werden wir sammeln. Wir werden Gucky schnellstens folgen. Wenn wir ihn nicht finden, findet er uns.«

»Wenn er will«, gab Bull zu bedenken. »Konnte er denn nicht warten, bis wir mehr über diese unbekannte Welt wissen?«

Rhodan ging nicht darauf ein. Er erkundigte sich nur noch nach den Lebensbedingungen auf Satrang, versorgte

Die Hauptpersonen des Romans:

Gucky - Der Ilt auf einer Extratour.

Perry Rhodan und **Ras Tschubai** - Sie folgen Gucky's Spuren.

Schorsch und **Bixby** - Ein Gurrad und ein Terraner auf dem Planeten Satrang.

Der Eremit - Ein Todgeweihter.

sich und Ras Tschubai mit der ihm notwendig erscheinenden Ausrüstung und folgte der unsichtbaren Spur des Mausbibers, über deren Endpunkt es jedoch kaum einen Zweifel geben konnte.

Gemeinsam mit dem Teleporter entmaterialisierte er.

*

Es war dem Ilt völlig klar, daß er einen gehörigen Anpfiff riskierte, als er ohne Erlaubnis die CIMARRON verließ, aber erstens war sein Fell im Verlauf der Jahrhunderte noch dicker geworden, und zweitens gehörte die Neugier zu seinen herausragenden Eigenschaften.

Der eigentliche Hauptgrund für seine Handlungsweise war jedoch die Tatsache, daß sich ein intelligentes Lebewesen in Todesnot befand. Allerdings war jede Anpeilung seit Verstummen der letzten Sendung unmöglich geworden.

Er rematerialisierte hoch über dem südlichen Kontinent und ließ sich telekinetisch und mit kurzen Teleportersprüngen in die Tiefe gleiten. Sein Ziel war ein weitläufig angelegtes Siedlungsareal mit unterschiedlich großen Gebäudekomplexen, die ihn irgendwie an Hospitäler oder Wohnheime erinnerten. Nur undeutlich und verworren empfing er sinnlose Gedankenfetzen.

Er konnte nichts entdecken, das an einen starken Sender erinnerte oder doch zumindest etwas Ähnliches vermuten ließ. Und stark mußte der nun schweigende Sender sein, denn die Botschaft des unbekannten Eremiten wurde in verschiedenen Sprachen abgestrahlt, was auf einen weitreichenden Radius schließen ließ. Kein Wunder, beinhaltete sie doch die Warnung, sich nicht den Grenzen der Milchstraße zu nähern.

Mit einem letzten Sprung materialisierte er in einem gut angelegten Park, der einige flache Gebäude voneinander trennte. Spazierwege führten durch gepflegte Rasenstücke und Buschinseln. Dazwischen wuchsen hohe Bäume.

Jetzt erst konzentrierte sich der Ilt auf die wirren Mentalimpulse, die auf ihn einströmten und nicht sofort zu trennen waren. Er bemerkte auch einige Spaziergänger, die das milde Klima und den Sonnenschein genossen. Einige hatten es sich auf den überall stehenden Bänken bequem gemacht, einzeln oder auch in Gruppen.

Ein Bild des Friedens, dachte Gucky verblüfft, wären nicht die verwirrenden Gedankenimpulse gewesen. Für einen Moment ignorierte er sie, um sich mehr optisch zu informieren.

Da hockten zwei löwenähnliche Gurrads auf einer Bank, die Beine weit von sich gestreckt und die Augen wie im Halbschlaf geschlossen. Dicht daneben unterhielten sich zwei Hauri mit einer Kartanin, so als hätte es nie zuvor Konflikte und Meinungsverschiedenheiten gegeben. Selbst ein flacher Matten-Willy floß quer über den Rasen und schien sich einen besonders sonnigen Platz zum Ausruhen zu suchen.

Einen Terraner, Blue oder Ertruser konnte Gucky nicht entdecken, überhaupt keinen Stammbewohner der Milchstraße.

Obwohl er sich offen zeigte und nicht einmal den Versuch unternahm, sich verborgen zu halten, kümmerte sich niemand um ihn. Allerdings blickten einige der sich offensichtlich hier Erholenden kurz auf, wenn er an ihnen vorüberging oder ihnen begegnete, und grüßten ihn höflich.

Das war aber auch alles. Er wurde so gut wie überhaupt nicht beachtet, so als gehöre er schon seit Jahren zu ihnen.

Er fand eine freie Bank und setzte sich. Nun konnte er sich endlich intensiv auf das Gedankenchaos konzentrieren und versuchen, ein oder zwei Muster zu isolieren, um Informationen zu erhalten.

Es war komplizierter, als er befürchtet hatte.

Er peilte mental die Kartanin an, die sich mit den beiden Gurrads unterhielt. Die Impulse kamen klar und deutlich, wenn sie auch nur wenig Sinn ergaben.

»Eine Heizdecke wollte ich schon immer

haben, wir Kartenin frieren leicht. Ihr mit dem dichten Pelz müßt ja noch viel mehr unter der Hitze leiden als ich.«

Der fehlt 'ne Schindel im Dachgestühl, dachte Gucky erschrocken, ließ sich aber nicht weiter ablenken. Der eine Gurrad sagte gerade:

»War das ein Knall, als wir das andere Schiff rammten! Aber wir hatten keine Heizdecken an Bord.«

»Wie schade«, bedauerte die Kartenin. »Man hätte das Leck damit abdichten können.«

»Was für ein Leck?« erkundigte sich der zweite Gurrad.

»Im Speisesaal bei uns regnet es durch«, erklärte die Kartenin reichlich zusammenhanglos. »Man sollte den Fußboden neu belegen.«

Gucky schaltete hastig ab. Ein bereits schwach vorhandener Verdacht verdichtete sich zur halben Gewißheit. Sein suchender Blick erwischte den Matten-Willy, der inzwischen so flach wie eine Riesenflunder geworden war, um noch mehr Sonnenwärme aufzunehmen zu können.

»Eine Sonne ist besser als keine«, kam sein Gedankenimpuls bei Gucky an. »Aber hundert oder zweihundert sind besser.«

So unvernünftig klang das gar nicht, wenn man bedachte, woher der Matten-Willy stammte. Also lauschte der Ilt weiter.

»Wie konnte mein Posbi auch nur so blöd sein, diese verhexte Galaxis anzusteuern? Nun liege ich hier zwischen lauter Verrückten und warte darauf, daß mir der Eremit hilft.«

Es traf Gucky wie ein elektrischer Schlag. An sich waren es gleich zwei Schläge. Sein Verdacht, sich in einem Sanatorium für Geistesgestörte zu befinden, bestätigte sich, und zum zweiten hatte die Flunder den Eremiten erwähnt.

Er kümmerte sich nicht weiter um die beiden Gurrads und die Kartenin, die gerade damit begann, die Vorzüge eingemachter Rattenschwänze zu beschreiben, sondern erhob sich und schlenderte quer über den Rasen zu dem Matten-Willy, der ihn bemerkte und sich

träge in ein verzerrtes Ebenbild eines Mausbibers verwandelte, um sich aufsetzen zu können. Im fehlten nur noch der platte Biberschwanz und die großen Lauscher.

»Wohl neu eingetroffen?« sagte er laut in perfektem Interkosmo.

»Kann man wohl sagen, mein Freund. Du scheinst noch einigermaßen normal zu sein, also darf ich dir wohl ein paar Fragen stellen, oder nicht?«

»Unter Blinden ist der Einäugige König«, erklärte der Matten-Willy zu Gucky's Verblüffung. »Ich bin nur halbverrückt.«

»Auch gut«, akzeptierte der Mausbiber die Belehrung. »Was ist eigentlich hier los, und wer ist der Eremit?«

»Keine Ahnung, wer das ist. Ich weiß nur, daß es ihn gibt. Muß wohl so eine Art Chefarzt hier sein. Habe ihn nie gesehen.«

»Das ist alles, was du weißt?«

»Geh mir aus der Sonne«, wechselte der Matten-Willy abrupt das Thema und begann, wieder eine flache Flunder zu werden. »Frag jemand anderen, ich will meine Ruhe haben. Ihr habt doch alle einen gehörigen Knacks weg.«

Selbst seine Gedankenimpulse versiegten.

Gucky erhob sich aus seiner sitzenden Stellung, unschlüssig, was er als nächstes unternehmen sollte. Vernünftig wäre es, in die CIMARRON zurückzuspringen, aber das ließ sein Ehrgeiz nicht zu. Wenn schon, dann sollte das mit echten Ergebnissen geschehen, damit der zu erwartende Rüffel schwächer ausfiel. Aber schließlich hatte er ja eine Nachricht hinterlassen, zwar nicht ganz eindeutig und klar, aber immerhin...

...immerhin dämmerten ihm einige Erkenntnisse. Dieser Planet, zumindest aber der Teil des Kontinents, auf dem er sich aufhielt, war ein einziges Sanatorium für jene Wagemutigen, die es versucht hatten, die Barriere des Wahnsinns, von der die gesamte Milchstraße umgeben war, zu durchbrechen. Besatzungen, die beim ersten Anzeichen der drohenden Gefahr umgekehrt waren, hatten geistig weniger

gelitten als jene, die es mehrfach und länger versucht hatten. Daher die bereits festgestellten Unterschiede, was den geistigen Zustand der »Patienten« betraf.

Und dieser geheimnisvolle Eremit? War er es, der diese gewaltigen Anlagen errichtet hatte, um den Geschädigten zu helfen? Aus purer Nächstenliebe? Nein, folgerte Gucky und erinnerte sich der aufgefangenen Sendung an Bord der CIMARRON. Der Eremit benötigte Bundesgenossen, um die Milchstraße von den »Finsteren Herrschern oder Mächten« zu befreien - wer immer diese auch sein mochten.

Und nun starb dieser Eremit.

Er, Gucky, mußte ihn finden, ehe es zu spät war.

Als Ras Tschubai mit Perry Rhodan in einem anderen Areal des von der Fernortung angepeilten Siedlungsgebiets materialisierte, wurden sie ohne jede Vorwarnung von einem unbeholfen wirkenden Roboter mit erstaunlich primitiver Bewaffnung angegriffen.

Der nur entfernt an ein humanoides Wesen erinnernde zwei Meter hohe Metallriese fuhr wirbelnde Messer aus seinen stumpfen Armenden und ging damit auf die beiden Terraner zu, langsam, aber zweifellos zum Töten entschlossen.

»Feiner Empfang«, urteilte Ras und entsicherte den Kombistrahler. »Von dem erfahren wir nichts.«

»Aber jemand hat ihn programmiert.«

Der Angreifer war noch zehn Meter entfernt. Er kam nur schleppend voran, so als seien seine Energiereserven nahezu erschöpft.

»Wer denn? Dieser sogenannte Eremit?«

»Möglich. Jetzt sind es nur noch fünf Meter.«

Ras zögerte nicht länger. Er hob die Waffe und zielte auf die Brust des Giganten. Der Energiestrahl traf die Zentralsteuerung und zerstörte sie. Langsam, wie in Zeitlupe, fiel der Koloß um und rührte sich nicht mehr.

In einiger Entfernung stand eine Gruppe Hauri. Sie hatten den Vorfall zwar beobachtet, schienen sich aber nicht darum

zu kümmern. Ohne die geringste Unterbrechung setzten sie ihre Unterhaltung fort, als gehöre die Zerstörung eines Robots zum alltäglichen Ereignis.

»Ob uns die etwas erzählen können?«

»Versuchen wir es, Perry. Gehen wir zu ihnen.«

Ras hatte die Waffe in die Halterung zurückgeschoben und gesichert. An dem gestürzten Roboter vorbei folgten sie dem kaum zwei Meter breiten Weg, der an Rasenflächen und Teichen vorbeiführte, und näherten sich den knapp einem Dutzend Hauri, die keine Notiz von den Neuankömmlingen nahmen und ihre Unterhaltung fortsetzten.

Sie sprachen einmal Hangoll, dann wieder Interkosmo. In dieser Hinsicht waren ihre Worte durchaus verständlich, nur fehlte ihnen jeder Sinn. Jede der handelnden Personen schien sich in einem anderen Theaterstück zu befinden und ihre einstudierte Rolle aufzusagen.

Ras warf Rhodan einen fragenden Blick zu.

»Opfer der verdammten Barriere?«

Rhodan nickte.

»Ohne Zweifel. Sie sind wahnsinnig geworden, haben es wohl zu oft und zu lange versucht. Und dann wurden sie hierher gelöst - von dem Unbekannten, der sich Eremit nennt. Er versucht, sie von ihrem Wahnsinn zu heilen und dann zum Kampf gegen die Unbekannten zu gewinnen, die unsere Galaxis isolieren. Alles bekommt allmählich seinen Sinn.«

»Das da aber«, bemerkte Ras und deutete unauffällig in Richtung der Hauri, »ergibt nur wenig Sinn. Oder sollen wir fragen?«

Ohne zu antworten, machte Rhodan ein paar Schritte und wandte sich an einen der Hauri, der ein Gedicht aufzusagen schien, denn sein Pathos war unverkennbar.

»Hör zu, mein Freund, wo finde ich den Eremiten?«

Der Hauri warf ihm nur einen kurzen Blick zu, dann deklamierte er weiter. Dem Tonfall nach mußte es sich um ein sehr feierliches Werk handeln, wenn auch niemand zuhörte, sondern mit seinen

eigenen Deklamationen vollauf beschäftigt war.

»Es handelt vom Untergang des Universums«, glaubte Ras herausgehört zu haben.

Rhodan nahm ihn beim Arm und zog ihn ein Stück zur Seite.

»Und ein anderer redet von Wassersuppe mit zerhackten Drachenzehen. Komm, verschwinden wir hier, sonst werden wir auch noch verrückt. Weißt du, wo wir sind? In einem Sanatorium! In einem Irrenhaus!«

»Diese Bedauerlichen. Ich hoffe, sie können geheilt werden. Vielleicht ist der Effekt nur vorübergehend. Wir haben ihn ja auch gespürt.«

»Aber nur sehr kurz, weil wir rechtzeitig kehrtmachten.«

Sie bewegten sich auf ein höheres Gebäude zu, als ihnen ein seltsames Gebilde entgegenkam. Zweifellos ein Roboter, aber er besaß keine humanoiden Formen. Quadratisch fast rollte er auf zwei breiten Rädern dahin und verlangsamte sein Tempo, als er der beiden Terraner ansichtig wurde.

Er war offensichtlich unbewaffnet.

Ras nahm die Hand vom Griff seines Strahlers.

In reinstem Interkosmo begrüßte sie das Ungetüm:

»Willkommen die Herren auf der Welt des ewigen Friedens!«

Für einen Moment verschlug es Rhodan die Sprache, dann erwiderte er:

»Danke für den Gruß. Wir suchen den Meister. Kannst du uns helfen?«

»Den Eremiten von Satrang?«

Endlich! Rhodan und Ras atmeten heimlich auf. Die erste brauchbare Spur!

»Ja, genau den! Wo finden wir ihn?«

Der Roboter fuhr einen Arm aus und deutete nach Süden. Dann ließ er den Arm sinken, drehte sich und zeigte dann in die entgegengesetzte Richtung. Sich abermals drehend, teilte er mit:

»Er ist überall und nirgends. Vielleicht dort oben in den Bergen, oder unten in den Flußtälern...? Aber ich muß weiter. Meine Untertanen erwarten meine Ratschläge.

Auf Wiedersehen!«

An ihnen vorbei rollte er einfach davon. Ras sah ihm nach.

»Ist das zu fassen? Der hat ja eine Schraube locker!«

»Nicht nur eine. Ein Irrer muß ihn programmiert haben. Was nun?«

»Wo mag nur das kleine Luder stecken?« fragte Ras und meinte ohne jeden Zweifel seinen Freund Gucky. »Wenn ich den erwische...!«

»Es ist fast wieder so wie in alten Zeiten«, sann Rhodan vor sich hin, ohne auf die Bemerkung des Teleporters einzugehen. »Da will er mal wieder ganz allein das Universum retten - mindestens aber unsere Galaxis. Komm, sehen wir uns das Gebäude dort drüben an! Könnte eine Art Verwaltungstrakt sein.«

Obwohl ihnen einzelne Patienten unterschiedlicher Völker begegneten, wurden sie, von kurzen Grüßen abgesehen, nicht beachtet. Lediglich ein Hauri in pyjamaähnlicher Bekleidung blieb stehen und teilte ihnen in Hangoll mit, daß heute keine Untersuchungen mehr stattfänden.

Rhodan, der den Eindruck erhielt, der Hauri sei nicht so ganz von Sinnen wie die anderen, hielt ihn am Ärmel fest.

»Hör zu, Freund, wir sind neu eingetroffen. Kannst du uns ein paar Fragen beantworten?«

Vorsichtig nahm der Angesprochene Rhodans Hand von seinem Arm.

»Dafür bin ich nicht zuständig. Sie müssen sich ordnungsgemäß anmelden, und nach der Untersuchung bekommen Sie ein Quartier zugewiesen. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt, meine Herren.«

Ras sah ihm verblüfft nach.

»Himmel, redet der geschwollen. Das mit der Siezerei kann auch eine Abart des Irrsinns sein.«

»Komm! Gehen wir uns anmelden.«

Wenn schon alle Patienten bei dem Versuch, die Milchstraße zu erreichen, geistig gelitten hatten, so bestand doch die geringe Hoffnung, daß zumindest Ärzte und Pflegepersonal normal geblieben bzw. geheilt worden waren.

Wie vermutet handelte es sich bei dem langgestreckten Flachbau tatsächlich um eine Art Empfangsstätte, wie die Anzeigetafeln in mehreren Sprachen verrieten. Sie folgten einem grünen Leuchtstreifen, der zur »Anmeldung für neu eingetroffene Patienten« führte.

»Was tun wir, wenn die nun auch nicht ganz dicht sind, Perry?«

Rhodan warf ihm einen kurzen Blick zu und lächelte flüchtig.

»Wir sind doch, wenn es sein muß, ganz passable Schauspieler, oder nicht? Machen wir auf leicht beknackt, dann sehen wir weiter.«

Ras grinste zurück, wurde aber sofort wieder ernst, als die grüne Leuchtspur vor einer altmodischen Tür endete, deren Aufschrift bestätigte, daß sie ihr vorläufiges Ziel erreicht hatten.

Rhodan öffnete die Tür und ging voran. Ras folgte und schloß die Tür hinter sich.

Eine Kartanin sah auf, lächelte sie auf ihre Art an.

»Ihr seid neu eingetroffen? Ich benötige eure Namen, den eures Schiffes, Herkunft und Dauer des Aufenthalts an der Barriere.«

Das hörte sich relativ vernünftig an, bewies aber noch nichts. Rhodan vermutete, daß es sich um einen leichten Fall handelte, der seiner endgültigen Genesung entgegensah. Trotzdem - oder gerade eben deswegen - war Vorsicht geboten. Nur nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen, nahm er sich vor.

»Ja, wir kamen heute hier an. So wie alle anderen wurden wir gerufen, und wir gehorchten. Man versprach uns, daß wir hier auf Satrang Hilfe finden würden.«

»Wer versprach das?« kam es wie aus der Pistole geschossen.

Rhodan zögerte keine Sekunde mit der Antwort:

»Der Sender des Eremiten von Satrang.«

Sie betrachtete ihn forschend, ehe sie langsam sagte:

»Seid ihr sicher, daß ihr unsere Hilfe benötigt? Ihr macht nicht den Eindruck direkt Geschädigter.«

Was passiert mit denen, die nicht direkt

geschädigt sind, und wohin werden sie gebracht? überlegte Rhodan. War es günstiger, den Irren zu spielen, oder den nur leicht Angekratzten? Der Weg dazwischen würde der beste sein.

Diese Überlegungen dauerten nur den Bruchteil einer Sekunde.

»Wir versuchten nur einen einzigen Vorstoß und spürten den verheerenden Einfluß der Barriere. Zum Glück kehrten wir sofort um, aber als wir den Funkspruch des Eremiten auffingen, beschlossen wir, seinen Rat anzunehmen und Satrang anzufliegen. Zufrieden?«

»Ihr habt richtig gehandelt.« Die Kartanin ließ ihre Pfoten mit den eingezogenen Krallen über die Lichttasten ihres Computers gleiten, dann sah sie wieder auf.

»Wohnblock Blau, nicht weit von hier. Folgt nur der blauen Spur. Der leitende Arzt ist bereits informiert. Gute Heilung!«

Wenig später standen sie wieder im Park. Vor ihnen schimmerte der angekündigte blaue Lichtstreifen. Rhodan zuckte die Schultern und folgte ihm. Nicht weit vor ihnen erhob sich zwischen Bäumen und Wiesen der hellblau eingefärbte Wohnblock.

Für eine Welt des Irrsinns, überlegte Rhodan nachdenklich, ist das alles ungeheuer gut organisiert.

Warum, das war nur der aufgefangenen Botschaft des Eremiten zu entnehmen, die besagte: Kommt nach Satrang und kämpft mit Gleichgesinnten gegen Gewalt und Willkür in der Milchstraße!

Noch ehe die Dämmerung einsetzte, betraten sie das blaue Gebäude.

Reichlich ziellos wanderte Gucky weiter und versuchte dabei, aus dem Gewirr der auf ihn einströmenden Gedankenfetzen etwas Brauchbares herauszufischen. Er konnte sich nicht erinnern, schon einmal etwas Ähnliches erlebt zu haben.

Schon bei seinem Abstieg hatte er von oben aus gesehen, wie riesig groß und verzweigt die Stadtsiedlung angelegt worden war, obwohl alle Gebäude von Grünflächen und Parks getrennt wurden. Aber das machte die Orientierung nur noch

komplizierter.

Unbeachtet schlenderte er an den einzelnen Gruppen von Patienten vorbei, ohne auch nur einen einzigen vernünftigen Gedanken aufzufangen. Seine Unruhe stieg. Er wußte nicht, wie lange der dem Tod geweihte Eremit noch lebte. Seine Krankheit mußte etwas mit dem erwähnten Raub zu tun haben. Ein vager Verdacht stieg in dem Ilt auf, der so erschreckend wirkte, daß er ihn gleich wieder unterdrückte und zu vergessen suchte. Sein Unterbewußtsein trieb ihn jedoch unwillkürlich erneut zur Eile an.

Ein einsamer Spaziergänger kam ihm entgegen. Zweifellos ein Roboter, stellte Gucky auf den ersten Blick fest. Aber er besaß nahezu menschliche Form - und er dachte.

Ein Roboter mit einem positronisch-biologischen Gehirn!

Ein Posbi!

Gucky faßte neue Hoffnung, als er den Näherkommenden telepathisch abtastete. Zum erstenmal empfing er halbwegs vernünftige Gedanken, wenn auch nur bruchstückweise und zusammenhanglos.

Der Posbi war auf der Suche nach jemandem, vielleicht auf der Suche nach dem Eremiten ...?

Gucky ging ihm entgegen und hielt ihn an.

»Freund, ich bin erst heute hier eingetroffen und kenne mich nicht aus. Vielleicht kannst du mir helfen.«

»Oder du mir«, erwiderte der Posbi in Interkosmo. »Ich bin auf dieser Welt auch erst vor kurzer Zeit gelandet, aber es scheint die falsche Welt zu sein. Ich bin aber überzeugt, daß er noch lebt und bei der Katastrophe nicht mit seinen Getreuen den Tod gefunden hat.«

Telepathisch drang der Mausbiber nicht mehr durch, also fragte er:

»Welche Katastrophe? Und wer soll noch leben? Sprichst du von dem Eremiten von Satrang?«

Der Posbi machte eine unwillige Bewegung.

»Eremit? Was für ein Eremit? Sind wir das hier nicht alle, auch wenn wir nicht

einsam sind?«

»Von welcher Katastrophe sprachst du?« versuchte es Gucky anders.

»Von jener, die uns alle betraf. Wir mußten unsere Heimatwelt verlassen, um unsere besten Freunde zu suchen und besonders ...«

»Die Hundertsonnenwelt!« half der Mausbiber nach. »Und eure besten Freunde waren und sind die Terraner. Ihr sucht also die Terraner? Und ihr wollt die Barriere durchdringen, die die Heimatgalaxis der Terraner vom übrigen Universum isoliert? Ist das richtig?«

»So war es, aber die meisten von uns wurden wahnsinnig. Wir hörten den Ruf und kamen hierher. Aber wir fanden den nicht, den wir suchen.«

»Perry Rhodan!« sagte Gucky einfach.

Der Posbi erstarrte förmlich, ehe sich seine Gedanken unkontrolliert überschlugen und zu einem unverständlichen Wirrwarr wurden. Nur noch vereinzelt konnte der Mausbiber vernünftig klingende Begriffe heraussieben, aus denen nur das hervorging, was er schon wußte: Die Posbis hatten die Hundertsonnenwelt verlassen, um den verschollenen Perry Rhodan zu suchen - außerhalb oder innerhalb der Galaxis.

Wahrscheinlich würde dieser Posbi total überschnappen, wenn er wüßte, wie nahe er seinem Ziel war. Es würde besser sein, ihm nicht zu verraten, daß Perry Rhodan nur einen Teleportersprung entfernt in einem Schiff Satrang umkreiste.

»Danke, mein Freund!«, verabschiedete sich Gucky und ließ den verdutzten und sinnlose Worte stammelnden Posbi einfach stehen.

Im Augenblick war es wichtiger, den sterbenden Eremiten zu finden, der allem Anschein nach versucht hatte, einen wirkungsvollen Widerstand gegen Unbekannt zu organisieren - mit Unterstützung von Wahnsinnigen, auf deren Genesung und geistige Wiederherstellung er nur hoffen konnte.

Von einem Erfolg dieser Bemühungen war bislang jedoch noch nichts zu bemerken. Ganz im Gegenteil: Wie sollte

die isolierte und von unbekannten Mächten abgeriegelte Milchstraße von einem unzurechnungsfähigen Völkergemisch befreit werden?

Aber, so sagte sich Gucky, völlig umsonst kann die Arbeit des Eremiten - der hatte von Jahrhunderten gesprochen - nicht gewesen sein. Irgendwo auf dieser Welt mußte es Lebewesen geben, die ihre ursprüngliche Intelligenz zurückgewonnen hatten. Sie mußte er finden.

Aber der Eremit hatte Vorrang. Er lag im Sterben...

Im blauen Gebäude wurden Rhodan und Ras Tschubai von einem kugelrunden Roboter-Portier empfangen, dessen Geisteszustand nicht festzustellen war - falls er überhaupt ein Biogehirn besaß -, weil er keinen Ton von sich gab.

Wie selbstverständlich, vielleicht sogar vom Verwaltungshaus aus ferngesteuert, führte er die neuen »Patienten« durch einige Gänge zu einer Tür, die sich bei ihrer Annäherung öffnete. Dahinter lag ein mit etwa zwanzig Betten ausgestatteter Raum. Immerhin hatte man zwischen den einzelnen Betten provisorische Wände errichtet, so daß eine gewisse Intimsphäre entstand.

»Feine Bude«, kommentierte Ras bedrückt. »Was wollen wir überhaupt hier?«

Der Kugelroboter reagierte nicht und verschwand, während sich die Tür wieder schloß.

In einigen Betten lagen Angehörige unterschiedlicher Rassen und Völker, die den Neankömmlingen nur geringe Aufmerksamkeit schenkten. Zwei oder drei richteten sich kurz auf, um dann erneut in den anscheinend gewohnten Halbschlaf zurückzusinken. Ras packte Rhodan beim Arm.

»Verschwinden wir, Perry! Was wollen wir hier?«

»Warte doch, Ras! Wenigstens einer von den Bedauernswerten muß doch noch einigermaßen bei Verstand sein. Versuchen wir es!«

Ras nickte stumm und folgte Rhodan, der langsam von Bett zu Bett ging und eine

Unterhaltung zu beginnen versuchte.

Ein Kartanin starrte ihn auf die Frage, ob er den Aufenthaltsort des Eremiten kenne, nur eine Weile aus halbgeöffneten Augen an, ehe er sich ohne jede Antwort träge auf die andere Seite drehte, um seinen unterbrochenen Schlummer fortzusetzen.

Ein Gurrad knurrte ihn lediglich wütend an, ehe er nach ihm schlug.

Auf einem langen Tisch in der Mitte des Saales standen Schüsseln mit Fertigspeisen. Die meisten waren unberührt. Immerhin hatte Rhodan den Eindruck, daß sich jemand um die Patienten kümmerte. Wahrscheinlich noch halbwegs funktionierende Roboter oder gesundes Pflegepersonal.

Er gab Ras einen Wink.

»Ich weiß nicht, welches unsere Schlafnischen sind, aber ich glaube, du hast recht: Verschwinden wir! Hier finden wir nichts heraus, das uns weiterbringen könnte.«

»Habe ich doch gleich gewußt«, knurrte Ras. »Teleportieren wir ein wenig in der Gegend herum. Irgendwo muß auch Gucky stecken.«

»Außerdem möchte ich Kontakt mit Bully aufnehmen. Kann sein, daß unser Ilt schon zurück ist und mehr herausgefunden hat.«

»Gute Idee!«

Ohne aufgehalten zu werden, verließen sie den Saal und fanden nach einigen Versuchen den Ausgang, ehe sich Ras zur Teleportation entschloß. Sie wollten so wenig wie möglich auffallen. Sie galten als Patienten, wie jeder andere auch.

Die Verbindung mit der CIMARRON brachte keine neuen Erkenntnisse. Gucky jedenfalls hatte nichts von sich hören lassen und war auch nicht zurückgekehrt.

»Es muß eine leistungsfähige Hyperfunkstation geben, sonst hätten wir die Sendung über Lichtjahre hinweg nicht empfangen können.« Sie saßen auf einer Bank in einem der zahllosen Parks. Die Sonne stand schon dicht über dem Horizont, aber die Temperatur war erträglich. »Wie aber sollen wir sie finden, wenn sie nicht mehr sendet? Dieser Planet

hat insgesamt elf Kontinente. Genauere Daten haben wir nur von diesem, dem drittgrößten. Hier scheinen sich auch die eigentlichen Anlagen zu befinden. Ob wir Glück haben, wenn wir einfach ohne Anhaltspunkt herumteleportieren?«

»Kaum. Es wäre Zeitverschwendung. Was wir finden müssen, ist ein Anhaltspunkt. Und wenn er noch so vage ist.«

Einzelne Patienten verließen den Park und strebten ihren Unterkünften entgegen. Vergeblich versuchten Rhodan und Ras sie anzusprechen. Sie erhielten entweder überhaupt keine Antwort oder nur sinnloses Gerede, Einer behauptete sogar, der Beherrschende eines galaktischen Imperiums zu sein, und verlangte eine bessere Dienerschaft. Mit diesem schlampigen Gesindel hier könne er nichts anfangen. Als er Rhodan bat, in seine Dienste zu treten, verzogen sich die beiden Terraner schleunigst.

»Wie ich sehe, Ras«, sagte Rhodan, nachdem sie ein Stück in der alten Richtung zurückgegangen waren, »wurden die Lichter im Verwaltungsgebäude gelöscht. Die haben Feierabend gemacht. Ist dir in dem Empfangszimmer mit der Kartanin nichts aufgefallen?«

»Hm - eigentlich nicht.«

»Du hattest wohl nur Augen für das hübsche Kätzchen, was?« neckte ihn Rhodan und wurde wieder ernst. »An der Wand hinter ihrem Tisch hing eine Karte, ein Plan. Sollten wir da nicht mal nachsehen? Vielleicht finden wir etwas heraus.«

»Ein Plan? Du meinst von der Anlage hier?«

»Genau das! Müssen sie ja haben, sonst finden sie sich selbst nicht mehr zurecht. Zwar altästhetisch, aber optisch brauchbar.«

»Na schön, gib mir deine Hand. Wir springen direkt hinein in die Höhle des Löwen.«

Ras hatte gut gepeilt. Sie rematerialisierten unmittelbar vor dem breiten Tisch, hinter dem die Kartanin gesessen hatte. Der Raum war leer und verlassen, die Tür

verschlossen. Sie waren ungestört.

Es war immer noch hell genug, Einzelheiten auf der Karte zu erkennen, aber zu ihrer Enttäuschung gab es keine verständlichen Bezeichnungen der einzelnen Gebäudekomplexe, nur Zahlen oder nicht zu entziffernde Abkürzungen.

»Die Grundrisse ähneln sich alle und ergeben keinen Hinweis.« Rhodans Hand strich über die transparente Plastikfläche. »Weiter im Süden, mehr den Bergen zu, scheint ein anderer Architekt am Werk gewesen zu sein. Der runde Bau da, zum Beispiel. Ob wir uns den mal ansehen?«

»Es wird bald dunkel, Perry. Wir sollten vielleicht bis morgen warten und inzwischen in die CIMARRON zurückkehren.«

»Du denkst wohl an deine gemütliche Kabine?« Rhodan lächelte. »Viel versäumen wir nicht, und morgen ist auch noch ein Tag. Vielleicht kommt Gucky zur gleichen Überlegung, dann können wir ihm ja den Marsch blasen.«

»Es sei denn, er bringt brauchbare Ergebnisse mit.«

»Na schön«, war Rhodan einverstanden, »dann bekommt er mildernde Umstände.«

Der Orbit des Schiffes war mit Hilfe des Funkgeräts leicht zu orten, ebenfalls der augenblickliche Standort.

Ras peilte ihn an und teleportierte mit Rhodan an Bord.

2.

Gucky dachte nicht im Traum daran, Satrang schon zu verlassen. Die Zeit drängte, das hatte er im Gefühl. Inzwischen war die Sonne untergegangen, und es wurde empfindlich kühl. Die »Patienten« waren aus den Parks verschwunden.

Für einige Minuten stand der Mausbiber unschlüssig, ehe er in das nächste Gebäude teleportierte, um vielleicht doch noch einen ansprechbaren Partner zu finden, mit dem sich vernünftig reden ließ.

Er hatte das Pech, einem Medo-Roboter über den Weg zu laufen, der seine

Pflichten sehr genau nahm und dessen biopositronisches Gehirn noch ziemlich einwandfrei funktionierte.

»Neu hier?« fuhr er den verdutzten Mausbiber auf hangoll an und zog ein Ding aus der Tasche seines violetten Mantels, das einer Untersuchungssonde verteufelt ähnlich sah. »Komm mit! Ich muß wissen, welchen Grad der Schädigung du erlitten hast.«

Gucky streifte den Arm des Übereifrigen ab, der ihn mit sich ziehen wollte.

»Nun aber mal langsam, Professor. Ich bin absolut normal, falls dich das interessiert. Ich such' hier nur jemanden. Vielleicht kannst du mir helfen.«

»Zu helfen ist meine Aufgabe«, erwiderte der Medo-Robot fast salbungsvoll und schob die Sonde wieder in die weite Manteltasche zurück. »Aber das geht nur, wenn ich dich untersuche. Und zwar jetzt sofort.«

»Du kapierst nicht! Ich bin gesund, und ich suche jemanden. Ist das denn so schwer zu verstehen. Stimmt was mit deiner Programmierung nicht, oder fehlen dir ein paar Dutzend Moleküle in der Birne?«

»Verstehe ich nicht. Wen suchst du denn? Woher kommst du überhaupt?«

»Woher ich komme, ist egal. Ich suche den Eremiten. Er benötigt dringend Hilfe. So, und nun bist du dran!«

»Wo bin ich dran?«

»Mit dem Antworten!« Gucky's Piepsstimme überschlug sich. »Ich will von dir wissen, wo der Eremit ist!«

»Eremit? Ich habe keine Ahnung, von wem du sprichst.«

Für einige Sekunden blieb dem Mausbiber die Spucke weg, dann vergewisserte er sich:

»Du kennst den Eremiten von Satrang nicht? Das ist doch hier die Hauptperson, wenn ich mich nicht irre. Wer gibt denn hier die Anordnungen? Wer hat das hier alles organisiert?«

»In diesem Krankenhaus organisiere ich!«

Nun wurde der Mausbiber erst richtig wütend.

»Und ich dachte, du wärest noch

einigermaßen normal. Kennt keinen Eremiten und hält sich für den Chefarzt. Laß bloß deine Sonde stecken, oder du landest in einer Gummizelle und weißt nicht, wie du da hineingeraten bist. Und vor allen Dingen: Laß dich sobald wie möglich von einem deiner Assistenten auf deinen Geisteszustand untersuchen. Du hast es nötig.«

Ehe der verstörte Roboter etwas erwidern konnte, löste sich der vermeintliche Patient vor seinen Augen in Luft auf. Es gab einen leichten »Flupps« wegen des sich auffüllenden Vakuums, und das war auch schon alles.

Gucky verbrachte die Nacht in einem geheizten Treibhaus, in das er durch reinen Zufall geriet. Zwei Kartanin, die wohl damit beauftragt waren, sich um Pflanzen und Gemüse zu kümmern, schliefen in einer primitiven Hütte nebenan. Sie träumten ein so irres Zeug, daß Gucky telepathisch schnell abschaltete und sich über das hier Gezüchtete hermachte.

Zwar konnte er keine Mohrrüben entdecken, dafür aber andere wohlschmeckende Früchte, mit denen er seinen Hunger stillte, ohne auf die mitgeführten Konzentratwürfel zurückgreifen zu müssen.

Zusammengerollt in einer Ecke fiel er in einen erquickenden Schlaf, obwohl seine Sorge um den geheimnisvollen Eremiten nicht geringer geworden war. Immerhin erwachte er noch vor den beiden Gärtnern und verdrückte sich per Kurzteleportation. Im Osten ging gerade die Sonne auf.

Er verlor keine Zeit mehr mit fruchtbaren Kontaktversuchen. Sie brachten nichts ein. Er war auf sich selbst angewiesen. Vielleicht wäre es doch vernünftiger gewesen, wenn er jemanden mitgenommen hätte. Rhodan, oder vielleicht Ras. Aber jetzt war es zu spät für derartige Überlegungen. Die Freunde im Schiff würden ohnehin wütend genug über seinen Alleingang sein.

Er tauchte einmal hier und dann wieder dort auf, blieb für wenige Sekunden und verschwand wieder, ehe die verwirrten Patienten überhaupt begriffen, was

geschah.

Und so geriet er dank seines sprichwörtlichen Glücks mitten hinein in eine Art Rechenzentrum mit modernsten Speichercomputern und anderen technischen Einrichtungen.

Niemand war zu sehen. Die Anlage schien vollautomatisch zu arbeiten. Was hätten auch Verrückte hier zu suchen? Aber es gab ja auf Satrang nicht nur Barriere-Geschädigte, also konnte doch jemand hier auftauchen. Da der Raum nur einen Zugang hatte, verriegelte er das elektronische Schloß tele-kinetisch, so daß er sich ungestört in aller Ruhe umsehen konnte.

Die Datenspeicher interessierten ihn vor allem anderen. Er mußte nur an sie herankommen. Aber das bedeutete kein großes Problem, denn in diesen Dingen kannte er sich einigermaßen aus. Derartige Anlagen wurden nach fast gleichem Prinzip gebaut.

Voller Zuversicht machte er sich an die Arbeit.

Bildschirme und Anzeigetafeln erwachten zum Leben.

Auf einem der größeren Schirme entstand das dreidimensionale Bild der Milchstraße, von oben gesehen. Gucky erkannte sie auf den ersten Blick an dem äußersten Spiralarm, von dessen Innenrand Sol nicht weit entfernt stand.

Eine nahe transparente Kugelschale hüllte die gesamte Galaxis ein. Sie stellte ohne jeden Zweifel symbolisch die lückenlos geschlossene Wahnsinnsbarriere dar.

Außerhalb dieser Barriere entdeckte der Mausbiber die Hundertsonnenwelt und einige einsame Sternenansammlungen. Einer dieser Haufen war durch einen Blinkpfeil besonders gekennzeichnet. Die Bezeichnung in Interkosmo verriet dem Ilt, daß es sich um den bisher unbedeutenden kleinen Sternhaufen M 30 handelte, in dem auch der Planet Satrang um seine Sonne Helos kreiste.

Eine im Moment unwichtige Information. Er suchte etwas anderes, und er fand es auch, als er wahllos die einzelnen

Speicher abrief. Die so aktivierten Daten erschienen auf den Bildschirmen.

Langsam nur begann sich das Gesamtbild abzurunden, indem Gucky die einzelnen Informationen folgerichtig ordnete und kombinierte. In der Tat war Satrang nichts anderes als ein Rehabilitationszentrum für alle jene Raumfahrer, die vergeblich versucht hatten, die Barriere zu durchbrechen, um in die Milchstraße zu gelangen. . Er fand jedoch nicht den geringsten Hinweis auf jene Intelligenz, die sich

»Eremit« nannte und die dies alles aufgebaut und eingerichtet hatte.

Er gab nicht auf, und nach weiteren Versuchen gelang ihm ein neues Teilergebnis. Auf dem großen Schirm entstand ein Grundriß des sogenannten Sanatoriums und weiterer Anlagen, die außerhalb des eigentlichen Erholungskomplexes lagen. Die in Interkosmo gehaltenen Bezeichnungen waren gut verständlich.

Da waren vereinzelte Verteidigungsforts, von denen einige sicher noch voll funktionsfähig sein dürften. Blinklichter ließen jedoch vermuten, daß es auch Ausfälle gegeben hatte.

Ein deutlich bezeichneter Komplex konnte durch Gucky als die Hyperfunkzentrale identifiziert werden, jener Ort also, der die automatischen Sendungen abgestrahlt hatte - seit vielen Jahrhunderten.

Die Energieanlage für das gesamte Gebiet befand sich dicht daneben, und in einiger Entfernung wurden Hangars über und unter der Oberfläche durch entsprechende Symbole und schematisch dargestellte Flugobjekte wie Raumfahrten und Bergungsschiffe erkennbar. Wahrscheinlich dienten sie dazu, die durch den Vorstoß zur Milchstraße geschädigten Mannschaften sicher zur Oberfläche von Satrang zu bringen.

Es fiel Gucky nicht schwer, die so erhaltenen Informationen zur späteren Verwendung bei sich einzuspeichern. In erster Linie jedoch ging es nun darum, den sterbenden Eremiten zu finden, der all dies zum Wohl der Völker der Milchstraße

geschaffen hatte.

Er teleportierte aus dem Rechen- und Speicherzentrum und rematerialisierte in geringer Entfernung nur wenige Meter vor einem Gurrad, der voller Entsetzen einen Satz nach hinten machte und dann in Abwehrstellung auf den Mausbiber starnte, der aus dem Nichts vor ihm aufgetaucht war.

Gucky esperte und empfing überraschend sinnvolle Gedankenmuster, die allerdings nicht darauf schließen ließen, daß er sich in Gesellschaft eines Genies befand.

Mit einer Handbewegung beruhigte er den anderen.

»Du sprichst Interkosmo?« fragte er.

Der Gurrad nickte, zumindest bedeutete seine Kopfbewegung eine Bejahung. In seinem Gehirn allerdings wirbelten Fragen und Vermutungen durcheinander. Er hatte in seinem ganzen Leben noch nie einen Ilt gesehen.

»Du bist ein Genesener?« erkundigte sich Gucky.

Endlich machte der Gurrad den Mund auf, obwohl eine akustische Antwort für einen Telepathen überflüssig gewesen wäre.

»Ich war krank und gehöre nun zum Pflegepersonal. Mein Name ist Schorsch.«

»Mich nennt man Gucky, ich gehöre zum Volk der Ilts. Und um deine stumme Frage zu beantworten: Ich bin Teleporter und hier, um den Eremiten zu finden. Kannst du mir dabei helfen?«

»Was willst du von ihm?«

Gucky verbarg seine Überraschung. Die Frage des Gurrads bewies eindeutig, daß er etwas über den Eremiten wußte. Er war die erste Person von Satrang, die das zugab.

»Setzen wir uns auf die Bank dort, Schorsch, es ist eine längere Geschichte. Und dann berichtest du mir von dir.«

»Gut! Ich habe heute ohnehin meinen freien Tag.«

Trotzdem machte es der Mausbiber so kurz wie möglich. Seine Sorge um den Eremiten wuchs von Minute zu Minute, hinzu kam die Ungewißheit, was Rhodan und die CIMARRON anbetraf. Als er seine

Erklärung abschloß, blieb der Gurrad eine Weile stumm. Sein Löwengesicht verriet Trauer, aber auch plötzliche Entschlossenheit.

»Ich werde dir helfen,« sagte er schließlich.

»Dann weißt du, wo ich ihn finde?«

»Nicht direkt,« gab der Gurrad zu. »Aber es ist möglich, mit ihm Verbindung aufzunehmen, wenn man den Erkennungscode kennt, der nur wenigen Personen bekannt ist. Mir wurde diese Ehre zuteil, da ich als geheilt befunden wurde.«

»Du kümmertest dich um die Kranken?«

»Das ist nur eine Nebenbeschäftigung. Eigentlich fungiere ich mehr als Aufseher undachte darauf, daß Ärzte und Pflegepersonal die Kranken nicht zu Tode pflegen - wenn du verstehst, was ich meine.«

Schorsch log nicht, das konnte Gucky leicht espeln. Der Gurrad war zwar keine Geistesgröße, aber immerhin relativ normal. Seine fehlende Intelligenz kompensierte er mit Bauernschläue und Schlitzohrigkeit. Diesen beiden Eigenschaften hatte er seine relativ gehobene Position zu verdanken.

»Der Eremit stirbt, drängte Gucky. »Du mußt sofort Kontakt mit ihm aufnehmen. Vielleicht können wir das Schlimmste verhindern, wenn wir schnell handeln. Du willst ihm doch helfen, oder nicht?«

Der Gurrad bejahte eifrig, bedauerte jedoch:

»Die einzige Stelle, von der aus eine Kontaktmöglichkeit besteht, ist die Funkzentrale. Sie liegt außerhalb des Sanatoriums. Die Fahrtverbindung dorthin ist aus mir nicht bekannten Gründen kürzlich zusammengebrochen. Irgend etwas muß mit dem Sender passiert sein.«

Auch das war dem Mausbiber klar. Die seit Jahrhunderten automatisch abgestrahlten Sendungen waren abrupt verstummt, bevor der Eremit seine letzte Botschaft live abgestrahlt hatte. Gucky rief sie sich noch einmal ins Gedächtnis zurück:

Sie haben mich beraubt. Ich habe nur

noch wenige Stunden zu leben. Was soll nun werden ? Niemand ist da, der meinen Kampf fortführt. All die Jahrhunderte umsonst. Nun ist es aus. Ich sterbe...

»Los, Schorsch, wir müssen handeln! Ich kenne die Position der Funkzentrale, und wir werden im Bruchteil einer Sekunde dort sein. Lege deine beiden Hände auf meine Schultern und halte dich fest. Nun los, mach schon! Hast du vielleicht Angst?«

»Natürlich nicht«, log der Gurrad. »Ich fürchte mich nur ein wenig.«

Da er zögerte, ergriff der Mausbiber radikal die Initiative. Er packte Schorsch fest am Nackenfell, konzentrierte sich auf den unbebauten Parkplatz dicht bei der Funkzentrale - und sprang.

Als sie rematerialisierten und Gucky den Gurrad losließ, sackte dieser mit einem lauten Plumps auf sein Hinterteil und starre mit weit aufgerissenen Augen verblüfft um sich. Obwohl er gewußt hatte, was Teleportation bedeutete, wurde er von der Realität überwältigt.

»Die Funkzentrale - der Rundbau vor uns! Ich kann es nicht fassen! Wir sind da!«

»Natürlich sind wir da, Schorsch. Und nun sag mir, wie es weitergeht!« Er blickte sich nun genauer um, und ihm fielen Dinge auf, die er im ersten Augenblick übersehen hatte. »Sieht aber schlimm aus. Hat es hier einen Aufstand oder so etwas gegeben?«

Schorsch erhob sich. Er sah hoch zum Dach des Rundbaus und kniff die Augen zusammen.

»Die große Kugelantenne fehlt - da drüben auf der Betonfläche - da liegt sie, total zersplittert. Ein paar Wartungsroboter stehen um sie herum und gaffen sich die Linsen aus. Überhaupt - überall Trümmer. Sieht wirklich nach einem Kampf aus. Aber wer sollte das getan haben? «

Gucky brachte den Überfall auf die Funkzentrale sofort in Verbindung mit deren plötzlichem Ausfall und der nachfolgenden Beraubung des Eremiten. Es bestand jedoch die Möglichkeit, daß ein internes Funksystem noch intakt geblieben war, jenes nämlich, mit dem Schorsch

durch den Kode Kontakt aufnehmen konnte.

Der unvermittelte Angriff zweier Wartungsroboter, die sie wohl für die unbekannten Räuber hielten, unterbrach Gucky's Überlegungen. Die unterschiedlich konstruierten Automaten waren aber nicht für den Kampf bestimmt. Daher benahmen sie sich entsprechend plump.

Sie näherten sich mit zwar erstaunlicher Geschwindigkeit und schwangen dabei drohend ihre Räumwerkzeuge, knallten dann aber mit voller Wucht gegen die vom Ilt eiligst aufgebaute telekinetische Sperre. Sie mußten schon sehr alt sein und reparaturbedürftig. Doch eine Reparatur erübrigte sich nun, da sie sich regelrecht in ihre Einzelteile auflösten.

Schorsch beschloß, sich von nun an über nichts mehr zu wundern.

»Sie sind außer Kontrolle geraten. Sieh nur - da haut einer mit einer Eisenstange auf den anderen ein. Und da drüben ...«

Gucky sah es selbst. Der Rundbau war von Energieschüssen getroffen und an einigen Stellen wie ein Käse durchlöchert worden. Mit dem noch heilen Haupteingang beschäftigte sich ein halbes Dutzend fehlgeleiteter Wartungsroboter. Ohne großen Erfolg versuchten sie, mit ihren Werkzeugen die massive Metalltür zu beseitigen.

All diese Roboter mit ihren halbbiologischen Gehirnen mußten sich auf jenen Schiffen befunden haben, die versucht hatten, die Barriere um die Milchstraße zu durchbrechen. Die Maschinen hatten ebenso gelitten wie die Raumfahrer selbst, gleichgültig welcher Abstammung.

»Wir springen direkt in die Station, Schorsch. Kennst du dich da einigermaßen aus?«

»Ich war mehrmals dort. In meiner Eigenschaft als Aufseher bekam ich dafür die Genehmigung von - ja, von wem eigentlich? Das habe ich vergessen. Vielleicht von einem Oberaufseher.«

Gucky fragte sich, wo denn nun eigentlich die Gesunden steckten. Schorsch war zwar nicht so irre wie die meisten

anderen, aber einen leichten Knacks hatte er doch.

Von links her kam ein wild gewordener Rasenmäher mit wirbelnden Schneideblättern auf sie zugerast. Da der Gurrad mit einem Riesensatz die Flucht ergriff, verzichtete Gucky auf eine Doppelteleportation und packte die gefährliche schnell näher kommende Maschine telekinetisch, ließ sie nach bekannter Methode zehn Meter in die Höhe steigen und dann fallen.

Das Resultat war, wie zuvor, ein wirrer Haufen nicht mehr identifizierbarer Einzelteile. Nur eines der scharfen Schneideblätter wirbelte in der Luft herum, bis auch ihm die Puste wegblieb.

Schorsch kam zurück.

»Du könntest im Zirkus auftreten, du wärest die größte Nummer, die man je gesehen hätte. Teleporter und Teleknet! Beides? Wo hat man das schon gehört?«

Gucky verzichtete darauf, ihm auch noch seine dritte Fähigkeit zu verraten. Das wäre für den armen Gurrad wohl zuviel gewesen.

Er deutete zu den wie wild an der Eingangstür werkenden Robotern und nahm die Hand seines neuen Freundes.

»Diesmal nicht erschrecken, Schorsch! Wir teleportieren direkt in die Station. Dort zeigst du mir dann den Weg zur Kommandozentrale. Jene, die den Überfall verübten, scheinen das Innere der Station nicht betreten zu haben. Sie wollten sie nur außer Betrieb setzen, und dazu genügte - vorerst wenigstens - die Zerstörung der Antenne.«

Ein Energiestrahl fuhr dicht neben ihnen in den Boden. Er stammte von einem herbeiwankenden Kampfrobo, der sich endlich zum Handeln entschlossen hatte, wenn auch zu spät.

Sein zweiter Schuß ging ins Leere.

Das Ziel war verschwunden.

Die Hyperfunkanlage hatte sich selbst unbrauchbar gemacht, als sie automatisch auch nach dem Verlust der Antenne weitersendete. Die ungeheuren Energiemengen, die dazu bestimmt waren, in den Kosmos abgestrahlt zu werden,

mußten zwangsläufig reflektiert worden sein und hatten die gesamte Positronik und Sendeeinrichtung verbrannt.

Die unbekannten Angreifer hatten also gewußt, warum sie lediglich die Kugelantenne zu vernichten brauchten, um die Station zum Schweigen zu bringen. Sie waren nicht nur brutal, sondern auch noch intelligent, was im Grunde genommen kein Widerspruch in sich war.

»Und von wo aus kannst du den Eremiten erreichen, Schorsch?«

Der Gurrad sah einigermaßen hilflos aus, als er sich zu orientieren versuchte. Nach seinen eigenen Worten war er nicht oft hier gewesen, und dann immer nur in einem bestimmten Teil des großen Gebäudes. Ohne Plan schien eine Orientierung nahezu unmöglich zu sein.

»Ich kenne nur den Weg vom Eingang her. In diesem Teil der Anlage war ich noch nie. Ich hatte keinen Zutritt.«

»Und wo sind jetzt diese von dir erwähnten Oberaufseher? Ich habe noch keinen entdecken können.«

»Getürmt, nehme ich an. Ich wäre auch abgehauen, wenn ich bei dem Angriff gerade hier gewesen wäre.«

»Nur die Wartungsroboter sind geblieben«, gab Gucky zu bedenken.

»Die sind ja auch verrückt«, lautete die einleuchtende Erklärung des Gurrads. »Machen wir uns auf die Suche nach dem Kommandostand der internen Bildfunkverbindung! Die müßte ja eigentlich heil geblieben sein, da die

Sender dort nichts mit der zerstörten Antenne zu tun haben.«

Das klang recht vernünftig, dachte Gucky.

Um Zeit zu gewinnen, unternahmen sie Kurzsprünge, bis Schorsch plötzlich behauptete, an dieser Stelle, an der sie gerade materialisierten, schon gewesen zu sein. Ein Lift führte hinab zum Eingang. Deutlich war das verzweifelte Hämmern der Roboter gegen die Metalltür zu vernehmen. Damit würden sie noch Tage beschäftigt sein, wenn ihnen niemand den Saft abdrehte.

»Dem Lift traue ich nicht, nehmen wir

die Treppe! Es ist nicht mehr weit.«

Gucky nickte zustimmend und folgte dem Gurrad, der seine Zuversicht endlich wiedergefunden hatte. Hoffentlich, dachte Gucky besorgt, hat er den Kode inzwischen nicht vergessen. Dann fing alles wieder von vorn an.

Niemand begegnete ihnen. Bis auf das Hämmer unten war es still.

»Gleich sind wir da«, versicherte Schorsch.

Sie erreichten das nächste Stockwerk im Zentrum des Rundbaus. Gänge führten in alle Richtungen, und für etliche Sekunden wirkte der Gurrad verwirrt. Es gab keine Hinweisschilder.

»Die sind auch nicht nötig«, erklärte Schorsch auf eine Frage Guckys. »Das Betreten der Anlage war nur wenigen eingeweihten Personen erlaubt. Ich war so etwas wie eine Ausnahme, und meist begleitete mich einer vom Stammpersonal. Aber wenn ich mich nicht täusche, könnte es dieser Korridor sein.«

Sie folgten ihm, bis sie zum äußeren Ringkorridor gelangten, der das Gebäude umrundete.

Guckys Ungeduld war nahe daran, sich in Panik zu verwandeln, während sie weitergingen und der Gurrad sich jede Tür, die in einen Raum dahinter führte, ausgiebig betrachtete, ohne sie zu öffnen.

Und dann - der erste Hinweis.

Eine Tür, in deren Mitte ein blaues Kreuz prangte.

»Das ist es! Dahinter befindet sich die Anlage, aber wenn wir sie öffnen, wird Alarm ausgelöst. Was nun?«

»Das müssen wir riskieren, Schorsch.« Gucky deutete auf den Energiestrahler an seiner Seite. »Wir werden uns wehren.«

»Na, denn!«

»Moment! Vielleicht ist es besser, wir berühren die Tür erst gar nicht. Wir teleportieren einfach.«

»Schon wieder!« stöhnte der Gurrad und ergab sich in das Unvermeidliche.

Sekunden später standen sie in einem nahezu dreieckig angelegten Saal, der mit technischem Instrumentarium vollgepflastert war. Es gab Dinge, die

Gucky vage bekannt schienen, was die Orientierung erleichterte. Im spitzen Winkel des Dreiecks mit der abgerundeten Basis, in deren Mitte sich die Tür befand, fiel der Bildschirm auf, der quadratisch geformt war und von den üblichen Konstruktionen abwich.

»Auf dem Schirm sah ich den Eremiten«, flüsterte Schorsch voller Ehrfurcht.

Trotz seiner kaum noch zu bändigenden Unruhe fragte Gucky:

»Wie sah er aus, Schorsch? Ich will es jetzt wissen, damit die Überraschung nicht zu groß ist.«

Sie näherten sich dem Schirm mit den darunter befindlichen Kontrollen. Rechts und links bedeckten Kontrolltafeln und instrumentale Konsolen die Wände. Ihr Zweck blieb unbekannt.

»Wie er aussah?« Schorsch zögerte mit der Antwort, als müsse er sich besinnen. »Nicht wie ein Hauri, aber eine gewisse Ähnlichkeit ist vorhanden. Jedenfalls ein Humanoid. Ziemlich groß und schlank. Sein Alter ist für mich schwer zu schätzen, aber ich würde ihn für relativ jung halten. Kurze, dunkle Haare. Nicht glatt, aber auch nicht so verfilzt wie meine.«

»Gekräuselt?« half Gucky nach, in dessen Bewußtsein die Vermutungen nur so durcheinanderwirbelten.

»Ja, könnte man sagen. Ich habe öfter mit ihm gesprochen, immer nur kurz, aber freundlich. Er könnte ein Terraner sein.«

Das hatte Gucky längst vermutet. Ein Terraner, sicher, aber auch ein Zellaktivatorträger...?

Wenn ja, und das erschien unter den gegebenen Umständen - die Bemerkung des Eremiten, Jahrhunderte seien umsonst vertan, fiel dem Ilt ein - der Fall zu sein, mußte die geheimnisvolle Persönlichkeit jemand sein, den er kannte.

Aber wer?

Die Beschreibung des Gurrads war zu vage.

»Kannst du die Verbindung herstellen?« drängte der Mausbiber.

Schorsch wirkte mit einemmal regelrecht hilflos. Er deutete auf die vielen Schaltelemente und Tafeln mit dunklen

Lichttasten.

»Eine von denen ist es, das weiß ich genau, aber ich habe vergessen, welche es ist. Und der Kode - wie war der Kode nur...?« Er starrte auf eine lange Reihe von Tasten, die alle mit dem blauen Kreuz versehen waren. »Man muß sie in einer ganz bestimmten Reihenfolge drücken. Acht waren es, das ist sicher. Aber da sind dreißig Tasten untereinander in drei Reihen. Die erste Taste befindet sich ziemlich am Ende, die zweite ist die erste. Ich muß nachdenken.«

»Denk nicht zu lange«, warnte der Mausbiber. »Du mußt dich konzentrieren. Ich lasse dich jetzt allein, dann kannst du besser überlegen. Ich sehe mir die Anlage an.«

Er ließ Schorsch bei der Blau-Kontrolle zurück und wandte sich den anderen technischen Einrichtungen zu. Da gab es genug zu sehen, wenn der Sinn der Anlagen ihm auch verborgen blieb. Nur eines wurde ihm klar: Es handelte sich bei einigen Einrichtungen zweifellos um normale Funkanlagen, die der planetaren Verbindung dienten. Sie mußten eigentlich noch intakt sein, da die Fremden nur den Hypersender außer Betrieb gesetzt hatten.

Wenn der Gurrad keinen Erfolg hatte, überlegte Gucky, würde er es hier probieren müssen. Vielleicht hatte er auch ohne den Kode Glück. Aber so recht konnte er nicht daran glauben.

Ein relativ junger Humanoid - hatte der Gurrad behauptet.

Und wahrscheinlich Träger eines Zellaktivators.

Es konnte sich demnach nur um jemanden handeln, der, bevor der Zeitsprung erfolgte, in der Milchstraße zurückgeblieben oder dem im letzten Augenblick die Flucht von dort gelungen war.

Nach einer Weile gab Gucky es auf. Sinnend studierte er eine in die Wand eingelassene Anlage mit nur einem roten Knopf im Zentrum.

Die rote Farbe bedeutete noch immer etwas wie »Achtung« oder »Vorsicht«. Auf jeden Fall bei den Terranern. Aber

aufgrund des engen Kontaktes zwischen den Völkern der Galaxien hatte sich Rot als Warnfarbe rasch verbreitet.

Es juckte Gucky in den Pfoten, aber dann entschloß er sich, telekinetisch vorzugehen. Vorsichtig drückte er den roten Knopf ein, ohne ihn zu berühren.

Der Erfolg war überraschend.

Bildschirme leuchteten auf und zeigten die Umgebung der Sendeanlage in jeder Richtung. Plötzlich stiegen aus dem Untergrund lang verborgene Abwehranlagen an die Oberfläche empor und eröffneten das energetische Feuer nach einprogrammiertem Muster auf einen nicht vorhandenen Angreifer.

Der sinnlose Feuerzauber dauerte ganze zwanzig Sekunden, dann versanken die Forts wieder in der Tiefe, und die Tarndecke schloß sich über ihnen. Es war, als hätte es sie nie gegeben.

Die Wartungsroboter hatten ungerührt ihre Arbeiten fortgesetzt, stellte Gucky fest, ehe die Bildschirme erloschen.

Schorsch schien von alledem nichts bemerkt zu haben. Gucky sah zu ihm hinüber. Der Gurrad drückte gerade eine der Tasten nieder, und der große Bildschirm erwachte zum Leben.

»Ich habe es!« rief er Gucky zu. »Ich habe es geschafft. Ein verrückter und verwirrender Kode und schwer zu merken. Nun kann es nicht mehr lange dauern.«

Gucky vergaß den versehentlichen Alarm und lief hinüber zu dem Gurrad, dessen Miene unverkennbar Stolz ausdrückte. Aber noch war auf dem Schirm kein Bild zu erkennen. Muster huschten über ihn hinweg, die jedoch ganz allmählich dreidimensional und farbig wurden.

Schließlich entstand ein regelrechter Kubus von gut einem Meter Kantenlänge - ein perfektes Hologramm, allerdings nur mit unverständlichen Mustern angefüllt. Sie wanden sich wie Schlangen, bildeten seltsame Figuren, lösten sich wieder auf - und verschwanden plötzlich von einem Moment zum anderen.

Und dann entstand aus dem Nichts heraus ein Gesicht.

Gucky wich erschrocken einen Schritt zurück, als er in die trüben Augen eines uralten Mannes blickte. In dem mumienhaften Gesicht, von tiefen Falten durchzogen und entstellt, war so etwas wie ein schwaches Zucken. Es verriet, daß noch Leben in dem zweifellos dem Tode Geweihten war.

Der Eremit war ein Terraner, aber der Mausbiber kannte ihn nicht. Etwas in den uralten Gesichtszügen weckte tief in seinem Unterbewußtsein eine vage Erinnerung, mit der er nichts anfangen konnte.

Der vertrocknet wirkende Mund öffnete sich mühsam, brachte aber nur ein heiseres Krächzen zustande. Schorsch, dessen Gedanken wild durcheinanderwirbelten, flüsterte:

»Das ist nicht der Eremit, mit dem ich sprach.«

Gucky nickte ihm nur beruhigend zu, ohne die Hologrammerscheinung aus den Augen zu lassen. Der Greis bemühte sich noch immer verzweifelt, etwas zu sagen. Seine Lippen öffneten und schlossen sich, ohne ein Wort hervorzubringen, aber das anfängliche Gekrächze hatte wenigstens aufgehört.

Und dann, endlich, kam das erste verständliche Wort aus seinem Mund:

»...du - Gucky!«

Es traf den Ilt wie ein Blitzschlag.

Was er nur vage vermutet hatte, bestätigte sich: Der Eremit kannte ihn. Er war Zellaktivatorträger. »Man hat mich beraubt, nun muß ich sterben«, entsann sich Gucky seiner Worte. Ohne den Aktivator blieb einem relativ Unsterblichen nur eine Frist von etwas, mehr als sechzig Stunden, in der er rasend schnell alterte, starb und zu Staub zerfiel.

»Wer bist du?«

Wieder bewegten sich die sterbenden Lippen, aber die Worte waren leise und kaum verständlich, und sie beantworteten Gucky's Frage nicht.

»Dann kann Rhodan auch nicht weit sein. Ihr habt mich gefunden - aber zu spät. Ihr müßt die Milchstraße retten. Schreckensherrschaft! Mein Werk hier sollte nicht in falsche Hände geraten - ich wußte nicht, ob ihr kommt. Die

hatte er versucht, den Ort anzupeilen, an dem sich der Eremit aufhielt. Nur die ungefähre Richtung hatten ihm die viel zu schwachen Gedankenimpulse gewiesen.



Selbstzerstörungsanlage der technischen Einrichtungen ist aktiviert und nicht zu stoppen. Sucht Roi - und Tek...«

Sein Greisengesicht verzerrte sich noch mehr, Mund und Augen schlössen sich vor Erschöpfung, er sank hintenüber und verschwand aus dem Bereich der Hologrammkamera.

Gucky stand wie erstarrt. Vergeblich

Das genügte nicht für einen gezielten Sprung.

Verzweifelt sah er immer noch auf den Holo-Bildschirm, bis auch der letzte schwache Schimmer auf ihm erlosch.

Der plötzliche Aufschrei des Gurrads riß ihn aus seinen Gedanken und Spekulationen...

Er schnellte herum, die Hand am Griff

des Strahlers.

»Hör auf zu brüllen, Schorsch!« fuhr er den Gurrad an und wandte sich den beiden Gestalten zu, die aus dem Nichts heraus gekommen waren und ihre erste Überraschung schnell überwandten.

»Fein, daß man dich mal wiedersieht«, sagte Rhodan.

Ras Tschubai grinste nur.

3.

Kaum war die Sonne über dem Südkontinent aufgegangen, teleportierte Ras mit Rhodan zur Oberfläche Satrangs hinab. Sie machten sich ernsthafte Sorgen um den Mausbiber, der nicht wieder an Bord der CIMARRON erschienen war.

Von den Kranken war kaum Hilfe zu erwarten, aber zumindest hatte Bull ihnen eine detaillierte Fotokopie der ausgedehnten Sanatoriumsanlage mitgegeben. Sie enthielt zwar keine Angaben über Sinn und Zweck der einzelnen Gebäude, aber manches ließ sich auch erraten.

So wie auch gestern wurden sie von den Patienten ignoriert oder flüchtig begrüßt, eine vernünftige Auskunft war jedoch von ihnen nicht zu erhalten.

»Nichts erinnert an eine Hyperfunkanlage«, bedauerte Ras nach einem erneuten Blick auf die Karte.

Rhodan deutete auf einige Bauwerke am oberen Rand der Karte.

»Sie kann außerhalb des eigentlichen Erholungsgeländes liegen, sehr wahrscheinlich sogar. Ebenso die Anlage für Energiegewinnung. Sehen wir uns also da mal um.«

Der separat liegende Komplex mit dem auffallenden Rundbau war von automatischen Abwehrforts umgeben, die meist von Energiewaffen zerstört worden waren. Das waren zweifellos die Fremden gewesen, von denen der Eremit gesprochen hatte.

Nur zwei oder drei eröffneten das Feuer auf die beiden Terraner.

Ihre Zielvorrichtungen waren beschädigt

und daher ungenau.

Ras wollte keinen Zufallstreffer riskieren und teleportierte mit Rhodan in den Rundbau, dessen Eingangstür von einem halben Dutzend Wartungsrobotern mit primitiven Werkzeugen bearbeitet wurde. Wenn es ihnen gelang, in den Bau einzudringen, konnten sie irreparable Zerstörungen anrichten.

Die zerborstene Kugelantenne verriet eindeutig, daß der gesuchte Hypersender endlich gefunden worden war. Allerdings konnte er nicht mehr als funktionsfähig bezeichnet werden.

»Gucky muß in der Nähe sein«, sagte Rhodan plötzlich. »Nein«, fügte er hinzu, als er Ras' fragenden Blick bemerkte, »natürlich kann ich seine Gedanken nicht empfangen, aber ich spüre ihn förmlich.«

»Wäre auch der logischste Ort für ihn. Machen wir uns auf die Suche!«

Trotz kurzer Teleportationen dauerte es geraume Zeit, bis sie den richtigen Raum erwischten.

Rhodan gewann als erster seine Fassung zurück.

»Fein, daß man dich mal wiedersieht«, sagte er.

In aller Eile und so knapp wie möglich informierte der Mausbiber die beiden über das, was er bisher erfahren konnte.

»Schorsch war mir eine große Hilfe«, beendete er seinen Bericht, seine Ungeduld nur mit Mühe unterdrückend. »Er wird bei euch bleiben, während ich...«

»Willst du dich schon wieder verdrücken?« erkundigte sich Ras überrascht.

»Der Eremit!« erinnerte ihn Gucky, der in Rhodans Gesicht Zustimmung zu lesen glaubte. »Schorsch kennt sich hier in der Anlage einigermaßen aus. Es gibt Datenspeicher, die ihr abfragen müßt, während ich versuche, den Eremiten zu finden, ehe er stirbt. Wenn ihr hier fertig seid, kommt ihr nach. Vielleicht findet ihr einen Hinweis, wo er sich aufhält. Ich selbst kenne nur die ungefähre Richtung. Seine Gedankenimpulse kamen nur schwach bei mir an, eine genaue Ortung war unmöglich. Es kann also lange dauern. Vielleicht seid ihr noch eher da als ich.

Dann also bis später! - Schorsch, du hilfst den beiden genauso, wie du mir geholfen hast.«

»Viel Glück!« wünschte der Gurrad nur.

Der Ilt entmaterialisierte, ohne ein weiteres Wort zu verlieren.

»Es ist gut, wenn wir getrennt versuchen, das Geheimnis zu lösen, das Satrang umgibt, Ras. Gucky hat gute Vorarbeit geleistet, und ich kann sehr gut verstehen, daß er sich nun in erster Linie um den Mann kümmert, der einer unserer Zellaktivatorträger sein muß. Wir wissen, was passiert, wenn der Aktivator entfernt wird. Man altert in zweieinhalb Tagen und stirbt. Es ist kein Wunder, daß Gucky den Eremiten nicht mehr erkannt hat. Aber der Sterbende hat ihn erkannt. Ich hoffe nur, daß wir seine Identität noch herausfinden, ehe es zu spät ist.«

»Jedenfalls ist er einer unserer Freunde. Los jetzt, machen wir uns an die Arbeit!« Ras wandte sich an den Gurrad. »Schorsch ist dein Name? Ein seltsamer Name.«

»Einer der halbirren Terraner gab ihn mir - oder war es ein Hauri? Ich weiß es nicht mehr.«

»Egal, Schorsch.« Er sah sich um. »Wo befinden sich die Speicheranlagen, die Gucky erwähnte?«

»Weiter oben. Du bist auch Teleporter? Das ist gut, dann lösen wir keinen Alarm aus.«

»Die Abwehrforts und Kampfroboter stören uns weniger, aber wir sparen Zeit. Weiter oben, sagst du? Gut, springen wir! Euch beide zugleich mitzunehmen, bedeutet kein Problem bei der geringen Entfernung.«

Erst im sechsten Raum fanden sie das Gesuchte.

Es war ein riesiger Raum, gespickt mit Computeranlagen und Speicherkuben mit den dazugehörenden Kontroll- und Abrufvorrichtungen. Auf den ersten Blick wirkte das alles sehr verwirrend, aber ganz allmählich dämmerte Rhodan eine durchaus nicht erstaunliche Erkenntnis.

Das meiste ist terranische Technik, erkannte er, vermischt mit der Technik befreundeter Völker. Die Anlage wurde

unter der Leitung eines begabten Terraners erbaut, daran kann kein Zweifel bestehen. Der Eremit kannte sich in Computertechnik aus.

Aber das taten fast alle Träger eines Zellaktivators.

»Kommst du damit klar, Schorsch?«

Der Gurrad machte eine unbestimmte Geste, ehe er antwortete:

»Ich war oft hier, die Roboter vertrauten mir - vielleicht hielten sie mich auch für reichlich dumm. Außerdem hatte ich den Posten eines Aufsehers, der berechtigt war, diese Anlagen zu betreten. Und bei solchen Gelegenheiten habe ich die Augen und Ohren offengehalten.«

»So fandest du auch den Kode heraus, durch den du die Verbindung zwischen dem Eremiten und Gucky herstelltest.«

»Der Kode ist hier der gleiche. Aber es sind so viele Speicher, daß ich nicht weiß, welchen ihr haben wollt.«

»Wir versuchen es so lange, bis wir den richtigen gefunden haben«, schlug Rhodan vor.

Das war leichter gesagt als getan. Ein Rundblick ließ ihn etwa dreißig Speicheranlagen schätzen, und niemand wußte, was sie enthielten. Aber einer von ihnen, das schien sicher, hatte die Vergangenheit Satrangs und seinen Zweck zum Inhalt. Ihn galt es zu finden.

Schorsch ging zu einer der Kontrollkonsolen und tippte etwas mehr als ein halbes Dutzend Lichttasten an. Über der Konsole erhellt sich ein Bildschirm. Eine Schrift erschien. Interkosmo.

Sie lief langsam weiter, so daß ein Mitlesen nicht schwierig war. Zu Rhodans und Ras' Enttäuschung handelte es sich um technische Anweisungen für die von Robotern bedienten Abwehranlagen rund um die Sende anlage und die Energieversorgung.

»Das ist es leider nicht, Schorsch«, bedauerte Rhodan. »Suchen wir weiter!«

Diesmal paßte er besser auf, aber er fand nur heraus, daß der Gurrad anscheinend völlig wahllos acht der dreißig vorhandenen Lichttasten berührte, worauf sich der darüber befindliche Schirm

erhellte.

Grundrisse erschienen, Planzeichnungen und dann auch noch mathematische Formeln zur Berechnung der Stabilität von Gebäuden unterschiedlicher Konstruktion.

Der fünfte Bildschirm war der gesuchte.

Eine Schrift erschien - Interkosmo und in Kleinschrift darunter Terranisch.

Es war eine Überschrift, und sie lautete:

DIE GESCHICHTE DES PLANETEN SATRANG

Das, was geschehen war, wurde nicht nur in Schrift, sondern auch mit bildlichen Aufzeichnungen wiedergegeben, ohne daß der Eremit jemals seinen Namen preisgab oder im Bild erschien. Es schien ganz offensichtlich zu sein, daß er seine wahre Identität nicht preisgeben wollte, aus welchen Gründen auch immer.

Die zweite unerklärliche Tatsache war, daß er niemals die Namen, das Aussehen oder die Herkunft jener Fremden verriet, die nach der kosmischen Katastrophe vor fast 700 Jahren die Milchstraße okkupierten, eine Schreckensherrschaft errichteten und sie dann nach und nach vom übrigen Universum abriegelten.

Vor über 600 Jahren hatte der Eremit seine Chance wahrgenommen. Die Isolierung hatte noch Lücken, durch die eine Flucht möglich war.

Auch die allgemeine Überwachung war noch mangelhaft. Es klappte nicht mit dem Nachschub, aber es war vorauszusehen, daß die galaktische Falle früher oder später endgültig zuschnappen mußte. Dann gab es kein Entkommen mehr.

Der Eremit ging daran, zuverlässige Leute zu sammeln und an einem sicheren Ort unterzubringen. Dort bereitete er sie auf die große Aufgabe vor.

Es wurde ein sagenhaftes Völkergemisch. Mehr als die Hälfte waren Terraner, der Rest bestand aus Arkoniden, Akonen, Blues und sogar einigen Topsidern. Zwei Dinge hatten sie alle gemeinsam, wenn man von der absoluten Loyalität gegenüber dem Eremiten absah: Alle galten als hervorragende Techniker und Spezialisten, und keiner von ihnen trug einen Zellaktivator.

Der Orterspezialist Lindenberg hatte die Aufgabe übernommen, ein Gerät zu entwickeln, mit dem sich die immer weiter verdichtende Barriere um die Milchstraße ziemlich genau anpeilen und daher bestimmen ließ. Auf diese Art und Weise konnten auch die noch vorhandenen Lücken entdeckt werden.

»Wir haben nicht mehr viel Zeit, Chef«, sagte Lindenberg in einer der vielen Bildaufzeichnungen, in denen jedoch der Eremit niemals zu sehen war. »Wenn die Fremden im gleichen Tempo weitermachen wie bisher, haben sie ihr Werk in etwa sechs Monaten vollendet.«

»So lange warten wir nicht«, beruhigte ihn der mit »Chef« Angesprochene, dessen Stimme - offensichtlich mit Absicht - leicht verzerrt klang und daher unkenntlich blieb. »Unser Schiff wartet bereits an einem sicheren Ort, wie du weißt, Lindenberg. Unsere Vorbereitungen sind in ein oder zwei Wochen beendet. Alles, was wir fürs erste benötigen, befindet sich an Bord. Anhand unserer astronomischen Unterlagen wurde auch das Ziel festgelegt, wobei uns die Daten der alten Explorerflotte hilfreiche Dienst leisteten.«

»Wann erfahren wir, wohin die Reise geht?« fragte Lindenberg vorsichtig an.

»Es soll kein Geheimnis mehr bleiben. Wir sind eine verschworene Gemeinschaft, und jeder ist auf den anderen angewiesen. Etwa fünfhundert Lichtjahre jenseits der Barriere befindet sich der kleine und unbedeutende Sternhaufen M 30. Er wurde von uns erforscht, aber niemals besiedelt. Eine der Sonnen, Helos, deren zweiter Planet erdähnliche Bedingungen aufweist, ist unser Ziel. Das System M 30 liegt abseits aller Flugrouten und ist so uninteressant, daß sich - außer uns —niemand darum kümmern wird.«

Das Bild erlosch. Es folgten wieder schriftliche Aufzeichnungen.

Sie berichteten von den heimlichen Transporten zum Versteck des Raumschiffes. Startbereit stand es in einer der vielen Schluchten der Anden in Südamerika. Um eine Ortung durch die Fremden zu verhindern, hatte man über

dem engen und tiefen Tal ein positronisches Tarnnetz gespannt. Selbst aus geringer Höhe hätte man nur unwegsames und vegetationsloses Gelände optisch erfassen können, und selbst die technisch weit fortgeschrittenen Massetaster der Fremden hätten nichts Bemerkenswertes entdeckt.

Kurz vor dem Aufbruch geschah jedoch etwas, das die ganze »Operation Noah«, so lautete der Deckname, in größte Gefahr brachte.

Der Vorfall war wieder im Bild festgehalten worden.

Ein Überwachungsschiff der Fremden, knapp zwanzig Meter lang und mit Schwingen versehen, überflog mit geringer Geschwindigkeit die Anden und zog immer weitere Kreise. Es wurde nicht ersichtlich, ob die Fremden einen Verdacht geschöpft hatten, oder ob es sich um eine routinemäßige Überwachung handelte.

Die Aufzeichnungskamera, in einer höheren Felsspalte verborgen, nahm jede Einzelheit auf. Der nächste Flugkreis mußten den Fremden genau über das Tarnnetz bringen. Noch bedeutete das keine Gefahr, denn selbst die empfindlichsten Geräte würden es nicht aufspüren.

Doch dann geschah etwas nahezu Unglaubliches.

Menschliche Vernunft hatte vor mehr als anderthalbtausend Jahren dazu geführt, daß der vom Aussterben bedrohte Kondor gerettet wurde und sich wieder vermehren konnte. Die riesigen Vögel mit mehr als drei Meter Flügelspannweite beherrschten seitdem wieder die unbewohnten Gebiete und Gipfel des südamerikanischen Gebirges, und sie hatten keine natürlichen Feinde.

Eine so langsam fliegende Maschine, dazu noch mit Schwingen, erregte die Neugier eines dieser riesigen Vögel und dann wahrscheinlich auch noch seine Wut über den Eindringling in sein ureigenstes Revier.

Fasziniert starrten Rhodan und Ras Tschubai - und auch Schorsch - auf das klare Bild, das vor Hunderten von Jahren

aufgezeichnet worden war.

Der Kondor war höher gestiegen und stürzte sich dann wie ein Pfeil auf den vermeintlichen Gegner. Jetzt erst gab eine unbekannte Stimme den ersten Kommentar und erklärte:

»Die Flugmaschine der Fremden war ohne Besatzung und wurde wahrscheinlich von einer zentralen Station aus ferngesteuert. Der Kondor traf genau die Antenne und wurde sofort getötet. Die Maschine geriet außer Kontrolle und stürzte dann ab. Unser Problem ist nun folgendes: Haben die automatischen Überwachungskameras noch während des Absturzes durch unser Tarnnetz weiter gearbeitet oder nicht? Wenn ja, dann ist unser Versteck entdeckt worden und schneller Start geboten. Wir werden das in der nächsten Stunde zu entscheiden haben.«

Es erschien wieder die Schrift.

Eine Gruppe Techniker hatte das Wrack gefunden und untersucht. Es befanden sich tatsächlich automatische Kameras in der Maschine, aber sie waren zerstört. Es blieb somit weiterhin unklar, ob sie den Absturz und das getarnte Raumschiff aufgezeichnet und gesendet hatten.

Der Chef ordnete den Start für die kommende Nacht an.

Bei dem Schiff handelte es sich um ein ehemaliges Lazarettraumschiff der Aras, der Galaktischen Mediziner. Der Chef brauchte seinen Vertrauten nicht zu erklären, warum er gerade dieses Schiff für die geplante Mission auswählte; sie kannten seine weitreichenden Pläne nur zu genau. Terraner, die schon früher versucht hatten, die Barriere von innen her zu durchstoßen, waren halbirsinnig zur Erde zurückgekehrt.

Der Kugelraumer mit 250 Meter Durchmesser hatte einige Umbauten erfahren, um mehr Ladekapazität zu erreichen, aber die medizinischen Sektionen blieben zum größten Teil unberührt. Um sie kümmerten sich die Aras des Noah-Teams.

Lindenberg hatte mit Unterstützung anderer Spezialisten eine größere Lücke in

der Barriere orten und festlegen können. Wichtig war, daß die ARCHE ungehindert starten und in den Hyperraum entkommen konnte.

Die Bildaufzeichnung lief wieder. Rhodan, Ras und Schorsch wurden Augenzeugen dessen, was vor vielen Jahrhunderten geschah.

Der Raumer benötigte mindestens dreißig aktive Besatzungsmitglieder, und das Noah-Team bestand aus hundert Personen. Zum Chef piloten wurde ein Ära bestimmt, dessen Name nie genannt wurde.

So technisch fortgeschritten die fremden Herrscher auch sein mochten, sie standen erst am Anfang ihres galaktischen Feldzugs. Nur deshalb, so hoffte der Chef, mußten der Durchbruch und die Flucht gelingen.

Es war eine mondlose Nacht, und die Sterne funkelten wie eh und je am Firmament, als der Tarnschirm desaktiviert wurde. Gleichzeitig schoben die Antigravfelder den Raumer aus der tiefen Schlucht hinauf bis über die schneedeckten Gipfel der Anden. Lindenberg hatte den Posten des Kommandanten übernommen.

Der Antrieb wurde aktiviert.

Es gab keinen spürbaren Andruck, als das Schiff mit hohen Werten beschleunigte, hinauf in den sternenubersäten Himmel schoß und kurz darauf in den Hyperraum ging.

»Es ist nicht mehr weit«, informierte Lindenberg den Piloten, als sie zur Orientierung in den Normalraum zurückkehrten. »Der Kurs ist korrekt, also wieder in den Hyperraum! Jetzt!«

Wenige Lichtminuten vor der georteten Strukturlücke kehrte die ARCHE erneut in das Einsteinuniversum zurück. Auf den Tastern wurde die Lücke deutlich sichtbar. Mit knapp Lichtgeschwindigkeit raste das Schiff durch sie hindurch, um sofort wieder in den Hyperraum zu gehen.

Es war geschafft.

Der Chef erhielt aus allen Sektoren die beruhigende Nachricht, daß niemand einen Schaden erlitten hatte. Niemand zeigte die Symptome eines Barrieregeschädigten.

»Kurs M 30 liegt an«, meldete der Ara-Pilot.

»Fünfhundert Lichtjahre«, bestätigte Lindenberg und klopfte ihm auf die Schulter.

Dann erlosch das Bild.

Die Schrift erschien wieder.

Aus Gründen der Vorsicht und um jede nur mögliche Spur zu verwischen, ordnete der Chef an, daß die ARCHE mehrmals den Hyperraum verließ, den Kurs wechselte und erneut in der nächsthöheren Dimension verschwand.

Es war während einer dieser Flugphasen, daß der Chef, unsichtbar wie immer und ohne seine Identität preiszugeben, seine Pläne näher erläuterte. Er tat es mit ruhiger, aber völlig entstellter Stimme. So viel Mühe sich Rhodan auch gab, er konnte nichts an ihr oder an der Wahl der Worte entdecken, das ihm bekannt erschien wäre.

»Es ist nach allen gewonnenen Erkenntnissen unmöglich, die Völker unserer Galaxis von innen her vom Joch der fremden Herrscher zu befreien. Noch hoffnungsloser wird die Situation nach der Vervollständigung der Barriere des Wahnsinns. Also müssen wir handeln.

Wir werden auf dem Planeten Satrang einen Stützpunkt errichten, verbunden mit einer Heilstätte für jene Verwegenen, die es immer wieder versuchen, in unsere Galaxis einzudringen. Wer immer auch die Barriere zu durchbrechen versucht, sei es von innen oder von außen, wird geistesgeschädigt - ob leicht oder schwer, hängt von der Dauer seines Aufenthalts im Wirkungsbereich der Barriere ab.

Die Aras behaupten, die Kranken könnten geheilt werden, wenn die nötigen Mittel vorhanden sind. Die wirksamste Medizin allerdings, so versichern sie, sei die Zeit. Ruhe und Vergessen würden helfen, auch bei den schweren Fällen, aber es könnte Jahre und Jahrzehnte dauern.

Noch zweimal in den Normalraum und zwei Kursänderungen, dann sind wir am Ziel. Von einer Verfolgung konnten wir bisher nichts bemerken. Ich bin sicher, daß wir es geschafft haben, doch vor uns liegt

noch eine Menge Arbeit. Im Laderraum lagern unsere Arbeitsroboter, sie werden uns helfen.«

Die Landung auf Satrang und die Errichtung des Stützpunkts erfolgten wieder per Bildaufzeichnung, zum Teil im Zeitraffertempo.

Unterkünfte wurden errichtet, dann die ersten größeren Bauten zur Aufnahme der zu erwartenden Hilfesuchenden. Mit großem Arbeitseinsatz entstanden abseits des eigentlichen Stützpunkts die Energieanlage und der Hypersender mit der Speicheranlage.

In den wenigen Minuten, in denen dies alles über den Bildschirm lief, mußten in Wirklichkeit Jahre vergangen sein. Die von der Erde Geflüchteten und auch die Angehörigen der anderen Völker alterten zusehends. Viele von ihnen starben, noch bevor die ersten Schiffe eintrafen und Patienten brachten.

Die meisten von ihnen waren geistig so verwirrt, daß sie von den noch lebenden Aras behandelt werden mußten, ehe sie ins Sanatorium übersiedelten, wo Zeit und Ruhe den Rest der Genesung übernahmen.

Von der ARCHE selbst war nicht viel übriggeblieben. Die gesamten sanitären Einrichtungen waren in den Bauten untergebracht worden, Antriebsaggregate dienten zur Energiegewinnung, der Hyperfunk arbeitete längst mit ständig wechselnden Frequenzen im Rundbau, und der Rest des Schiffes fand ebenfalls seine nutzvolle Verwendung.

Der Chef, der nun erst zum Eremiten wurde, meldete sich in unregelmäßigen Abständen. Seine entstellte Stimme blieb unverändert - er trug ja den Zellaktivator und alterte nicht. Seine anfängliche Sorge, auch die Beherrscher der Milchstraße würden seine Botschaft empfangen und ihren Ursprung anpeilen, verringerte sich. Vielleicht nahm man ihn und sein Werk auch nicht ernst, oder man hatte andere Sorgen.

Die Jahrzehnte wurden zu Jahrhunderten. Von den einhundert Intelligenzen, die mit der ARCHE das Unternehmen Noah geplant und dann durchgeführt hatten,

lebte nur noch der Eremit. Aber er hatte neue und fähige Mitarbeiter gefunden, Angehörige von befreundeten Völkern außerhalb der Milchstraße, die in die Galaxis wollten und auf die Barriere stießen.

Die Aras hatten recht gehabt: Die Zeit heilte die Geschädigten, langsam aber sicher. Schlimmer war es um die Roboter mit positronischen Biogehirnen bestellt. Einen Tag schienen sie völlig normal zu sein und erfüllten anstandslos die ihnen übertragenen Arbeiten, und am nächsten Tag drehten sie wieder durch und mußten isoliert werden.

Aber der Eremit gab nicht auf. Immer wieder kamen Schiffe mit Hilfesuchenden. Der Gesamtkomplex mußte vergrößert werden, um alle Patienten aufnehmen zu können. Sein eigentliches Ziel, eine zuverlässige Streitmacht aufzustellen, um den Versuch zu unternehmen, die Galaxis vom Joch der Unterdrücker zu befreien, hatte er noch nicht erreicht, obwohl er mit Hilfe einiger genialer Techniker an einer Erfindung arbeitete, mit der es möglich sein würde, die Wahnsinnsbarriere zu durchstoßen, ohne Schaden zu nehmen.

Die eigentliche Natur dieser isolierenden Barriere schien ihm bekannt zu sein, aber er behielt auch dieses so wichtige Geheimnis für sich. Vielleicht befürchtete er Verrat, oder aber die Fremden in der Milchstraße sollten, falls sie seine Sendung abhören, nicht erfahren, daß er ihrer besten Waffe auf der Spur war.

Rund um den gesamten Komplex waren automatische Abwehranlagen errichtet worden, die durch einen Funkimpuls aktiviert werden konnten. Das angegebene Ziel fanden sie selbstständig. Der Eremit hielt diese Vorsichtsmaßnahme für nötig, nachdem es einen recht unangenehmen Zwischenfall gegeben hatte - etwa vor hundert Jahren, schätzte Rhodan.

Ein größeres Raumschiff unbekannter Bauart war von der Orterzentrale erfaßt und angefunkt worden. Eine Antwort erfolgte nicht. Ohne jede Genehmigung landete das Schiff außerhalb des Sanatoriumgeländes, und als sich die Luken öffneten, strömten Roboter nie

gekannter Konstruktion heraus und eröffneten ohne Warnung das Feuer auf Patienten und Gebäude.

Niemand war auf diesen Angriff vorbereitet gewesen, aber als der Eremit seine Befehle gab, handelten die bereits Gesunden und die einsatzfähigen Kampfroboter. Der Gegner wurde vernichtet und das Schiff zerstört. Seine Herkunft blieb für immer ein Geheimnis.

Ob die Beherrscher der Milchstraße es geschickt hatten?

Es hatte nie eine Antwort auf diese Frage gegeben. Der Eremit hatte aber seine eigenen Vermutungen:

»Sollte das Roboterschiff, was nicht sicher ist, aus der Milchstraße stammen, so könnte man annehmen, es sei den neuen Herrschern dort nicht möglich, die von ihnen selbst errichtete Barriere zu durchstoßen, ohne Schaden zu nehmen. Deshalb schickten sie Roboter. Auf der anderen Seite habe ich jedoch die Erfahrung gemacht, daß auch Bio-Roboter durch die Barriere in Mitleidenschaft gezogen wurden, diese jedoch nicht.

Es ist also durchaus möglich, den Schluß zu ziehen, daß es den Herrschern selbst ebenfalls möglich ist, die Barriere von beiden Seiten her schadlos zu durchqueren - immer vorausgesetzt, das zerstörte Roboterschiff wurde von den Herrschern geschickt. Trotzdem bleibt es schleierhaft, warum sie nicht selbst kommen, um unseren Stützpunkt zu vernichten.«

4.

Die äußerst schwachen Gedankenimpulse kamen etwa aus Südost.

Nicht einmal eine Entfernung war abzuschätzen.

Gucky blieb keine andere Wahl, als sich der Quelle der immer schwächer werdenden Muster mit Kurzteleportationen zu nähern, ohne dabei die Richtung zu verändern.

Längst hatte er die Speicher und die Hyperstation aus den Augen verloren. Eigentlich hätte er Schorsch mitnehmen sollen, aber ohne den Gurrad würde es

Rhodan und Ras Tschubai kaum gelingen, an die Aufzeichnungen des Eremiten heranzukommen.

Er materialisierte auf dem Plateau eines ziemlich flachen Berges und legte eine Pause ein. Obwohl er seinem eigentlichen Ziel nun näher war als zuvor, war es ihm unmöglich, auch nur einen einzigen Gedanken des Eremiten in eine verständliche Botschaft umzusetzen. Es war so, als führe dieser lediglich nur noch ein Selbstgespräch und hätte jede Hoffnung aufgegeben, daß noch Hilfe eintreffen könnte.

Ein Abwehrfort stieg in knapp zweihundert Meter Höhe aus einem bislang verborgenen Schacht aus dem Fels empor. Ein kleineres Energiegeschütz richtete sich deutlich erkennbar auf ihn ein.

Automatik oder nicht, Gucky mußte sich in Sicherheit bringen. Aus einem inneren Impuls heraus teleportierte er jedoch nicht weiter in die alte Richtung, sondern auf das Fort zu, und rematerialisierte in geringer Entfernung dahinter. Das Geschütz selbst, hatte er registriert, bewegte sich zu langsam, um automatisch gesteuert zu werden. Auch ein Roboter wäre schneller gewesen. Außerdem empfing er verschwommene Gedankenimpulse, die nicht vom Eremiten stammten, sondern dessen Muster teilweise überlagerten.

Ein Terraner, oder zumindest ein Nachkomme von Terranern, die vor der kosmischen Katastrophe unzählige Stützpunkte und Niederlassungen außerhalb der Milchstraße bewohnt hatten.

Das Geschütz begann sich langsam herumzudrehen, in seine Richtung.

Kurz entschlossen peilte Gucky die leicht zu empfangenden Gedanken des im Fort befindlichen Terraners an - und sprang.

Der Mann an den Kontrollen des halbautomatischen Geschützes erschrak fast zu Tode, als hinter ihm die piepsige Stimme des Ilts seine Arbeit unterbrach.

»Mensch, hast du keine Augen im Kopf, oder knallst du auf alles, was dir vor die Flinte gerät? He, dreh dich um, wenn ich mit dir spreche!«

Der Mann trug eine grüne Uniform, die Gucky unwillkürlich an alte Zeiten erinnerte. Sein Gesicht war leichenblaß, als es sich dem Mausbiber zuwandte. Die Hände lösten sich langsam von den Kontrollen des Geschützes. Auf dem darüber befindlichen Zielbildschirm war nur das leere Plateau zu sehen.

»Da staunst du, gell?« Gucky ging zu ihm und legte ihm eine Pfote auf die Schulter. »Immer mit der Ruhe, mein Freund! Hast du noch alle Sinne beisammen, oder hat dir die Barriere ein paar Scherben ins Getriebe gemixt? Nun rede schon, ich habe nicht ewig Zeit.«

Die Gedanken des Mannes, so registrierte er, waren zwar verwirrt, wirkten aber unter den gegebenen Umständen recht normal.

Der Terraner schluckte.

»Mein Befehl lautet, dieses Plateau von jedem Lebewesen freizuhalten, und ich benutze nur ein Narkosegeschütz. Du hättest also nur ein paar Stunden geschlafen. Wer bist du überhaupt?«

Die Tatsache, daß jemand nicht wußte, wer er war, verschlug dem Ilt für einige Sekunden die Sprache. Da saß ein Terraner, der ihn nicht kannte! Das alleine war schon ein dickes Ding. War der wirklich noch normal?

»Wer ich bin, wirst du zur rechten Zeit erfahren«, blieb Gucky trotzdem ruhig und gefaßt. »Zuerst will ich wissen, wer du bist und wer dir den Befehl gab, das Plateau zu bewachen. Also...?«

»Der Eremit - das ist unser Chef, also der Mann, der das hier alles organisiert. Ich habe ihn nie gesehen. Er nimmt Leute jeder Rasse auf, die versuchen, in unsere Galaxis einzudringen, und...«

»Ja, das weiß ich alles schon. Was ist mit dir? Wie bist du hierher gelangt?«

»Ich weiß es nicht. Mein Erinnerungsvermögen ist defekt. Das einzige, an das ich mich noch vage erinnern kann, ist, daß meine derzeitige Situation in einem Zusammenhang mit der Barriere steht; Was vorher war und wie ich hierher gelangte, entzieht sich meiner Kenntnis, und es gibt hier anscheinend niemanden,

der mir meine Fragen beantworten könnte. Ich weiß nur, daß ich lange Zeit medizinisch behandelt und schließlich als geheilt entlassen wurde.«

Gucky zuckte die Schultern. Dieser Mann wußte tatsächlich nicht mehr, als er soeben gesagt hatte.

»Weißt du, wo ich den Eremiten finden kann?« fragte er schließlich.

»Nicht genau. Wer weiß das schon? Er steckt irgendwo in den Bergen, südwestlich von hier.«

»Ich denke da mehr an Südost.«

»Kann auch sein. Du scheinst mehr zu wissen als ich.« Er schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn. »Wie bist du überhaupt hier hereingekommen? Sei mal ehrlich, bist du so etwas wie ein Mutant? Du kannst doch nicht etwa dieser Kleine sein, von dem so oft Geschichten erzählt werden? So ein Frechdachs...«

»Du kannst gleich einen Hieb auf die Bluse kriegen«, warnte Gucky, im tiefen Innern seines Herzens aber geschmeichelt, daß er noch immer im Gespräch war. »Doch, ich bin dieser Kleine. Und wenn es dir nun noch gelingt, dich an meinen Namen zu erinnern, bist du mein Freund.«

Der Terraner wirkte nun gelöster als zum Anfang ihrer Begegnung. Das Geschütz hatte sich längst wieder eingefahren, als keine weiteren Befehlsimpulse mehr kamen.

»Der Mausbiber!« stieß er hervor, während sich sein Gesicht regelrecht verklärte. »Der sagenhafte Ilt! Also Gucky! Richtig?«

»Richtig! Und du?«

»Ich? Eigentlich bin ich niemand, nur ein Mann, der seine Erinnerung verloren hat.«

»Du meinst also, ich kann dich >Niemand< nennen?«

»Bixby wäre mir lieber«, schien der Mann sich an seinen Namen zu erinnern. »Oder so ähnlich jedenfalls.«

»Schön, Bixby, dann wird es wohl Zeit, dich über die neue Situation zu unterrichten.« Er machte es kurz, allerdings nicht schmerzlos. Bixby hätte fast einen Schock erlitten, als er vom drohenden Ende des Eremiten hörte. »Nun

weißt du, wie es aussieht. Aber auch dann, wenn jener Unsterbliche, der sich Eremit nennt, nun doch stirbt, muß das Projekt hier weiterlaufen. Jemand wird die neue Führung übernehmen müssen. Soweit ich nun den ganzen Laden durchblicke, muß es auf diesem Planeten einen Ort geben, wohin man die von dem Barriere-

Wahnsinn geheilten Raumfahrer gebracht hat. Dort sollen sie auf den Angriff auf die neuen Herrscher der Milchstraße vorbereitet werden. Was weißt du davon?«

»Eigentlich nichts«, lautete Bixbys enttäuschende Antwort. »Es gibt Gerüchte, aber das ist auch alles. Die Gesunden werden je nach ihren Fähigkeiten eingesetzt. Hast du eine Ahnung, wie mir das Alleinsein hier in dem Fort auf die Nerven geht. Alle drei Monate ist Ablösung, ich bin aber erst zwei hier. Und das zum erstenmal.«

Gucky wußte, daß er wertvolle Zeit verlor. Aber auch Zwischeninformationen waren wichtig. Dann kam ihm ein Gedanke.

»Bixby, du bist hier überflüssig geworden. Niemand wird Satrang angreifen - noch nicht. Und außerdem...«

»Wir wurden bereits angegriffen«, unterbrach ihn der Terraner eifrig. »Vor gut zwei Tagen. Es muß ganz schön zugegangen sein bei den technischen Anlagen. Es war Nacht, und ich habe die Energieblitze bis hierher sehen können. Aber auch südlich oder mehr östlich von hier war einiges los. Ich konnte nichts tun, bei mir passierte ja nichts, und Befehle erhielt ich keine.«

»Na also, ich sagte ja, daß du überflüssig bist. Und die beiden Angriffe haben mit der Notlage des Eremiten zu tun. Wir werden jetzt in die Richtung teleportieren, in der ich ihn vermute.«

»Te... teleportieren?« stammelte Bixby entsetzt.

Gucky winkte ab.

»Nichts dabei, du halbe Portion. Dich nehme ich mit der Pfote mit, sozusagen mit einem Finger. Und nun sei mal für ein paar Sekunden ganz ruhig, ich muß die Gedanken des Eremiten anpeilen, sonst

landen wir in Nirgendwo.«

Die Impulse kamen schwach wie zuvor. Zu Gucky's Verblüffung mußte der Eremit jedoch zu jemandem sprechen, wenn auch kein einziger Gedankenimpuls verständlich wurde. Oder der Eremit strahlte eine Funksendung ab - wohin auch immer.

Gab es einen zweiten Hypersender auf Satrang, oder handelte es sich um eine Sendung, die lediglich für die Bewohner Satrangs bestimmt war?

Ohne eine weitere Erklärung packte der Mausbiber den nervös auf das nie zuvor erlebte Abenteuer einer Teleportation wartenden Bixby und entmaterialisierte mit ihm, um etwa zehn Kilometer weiter in der angepeilten Richtung zu rematerialisieren. Er ließ die Hand des Terraners los und sah sich um.

Es war gut, daß er sich früh genug nach einem optischen Ziel umgesehen hatte, sonst hätte es eine harte Landung werden können. So aber stand er mit Bixby auf dem schmalen Grat eines Gebirgszugs, der sich von Nord nach Süd erstreckte.

Und unter ihnen, gen Osten, breitete sich ein weites Tal aus, durch das sich ein Fluß schlängelte, dessen Ufer dicht bewaldet waren.

Mitten im Tal erhob sich ein niedriges Plateau, ein von der Erosion abgetragener Berg. Und auf diesem Plateau stand ein großes rechteckiges Gebäude mit flachem Dach.

Die Gedankenimpulse des Eremiten kamen von dort.

Übereilt zu handeln, hatte selten jemanden schneller ans Ziel gebracht.

Diese Erfahrung nahm Gucky sich zu Herzen, als er die Spuren eines energetischen Angriffs auf das Plateau und das Gebäude bemerkte. Bixby sagte:

»Habe ich ja gewußt, daß auch hier geballert wurde. Und du bist sicher, daß der Eremit da unten ist - und noch lebt?«

»Tote denken nicht mehr«, belehrte ihn Gucky. »Ich fürchte jedoch, daß seine Vertrauten und Helfer, die bei ihm waren, ums Leben kamen. Von dem Schiff, das Satrang angriff, hast du nichts bemerkt?«

»Nur ein Schatten auf meinem Schirm

im Fort, der sich rasend schnell entfernte, als alles vorbei war. Vorher habe ich nichts gesehen.«

»Wirst gerade gepennt haben«, vermutete der Ilt. »Kein Wunder, so ganz allein in dem unterirdischen Bunker. Ich mache dir keinen Vorwurf. Und nun werden wir uns da unten einmal umsehen. Fertig zum nächsten Sprung - ist ja nun nichts Neues mehr für dich.«

»Man gewöhnt sich an alles«, quetschte Bixby heraus und nahm die Pfote Gucky's.

Eine knappe Sekunde später standen sie inmitten eines riesigen Saales, der zweifellos ein Laboratorium und Versuchsraum gewesen war.

War!

Jene Unbekannten, die Satrang überfallen hatten, mußten hier wie die Wilden gehaust haben. Wahllos hatten sie auf alles geschossen, was sie an Technik und dergleichen erinnerte. An einigen Stellen stieg noch ätzender Rauch auf, aber es brannte nichts mehr wirklich.

Und wie Gucky auf den ersten Blick feststellen konnte, war auch nicht alles restlos zerstört worden. Die Fremden hatten sich nicht die Zeit dazu genommen. Irgend etwas war ihnen wichtiger gewesen.

Der Eremit!

»Es müssen verrückte Typen gewesen sein«, vermutete Bixby nicht ohne Logik. »Möchte nur wissen, warum sie das eigentliche Sanatorium nicht angegriffen haben.«

»Sei mal still«, bat der Mausbiber. »Wir müssen den Eremiten finden. Er ist ganz in der Nähe. Ich empfange seine Gedanken jetzt stärker, aber noch nicht deutlich genug. Steh nicht da herum wie ein Ölgötze, sondern komm mit! Hier können wir nichts mehr tun.«

»Dort drüben sind Speicheranlagen. Vielleicht...«

»Später, hat Zeit. Der Eremit ist jetzt wichtiger.«

»Hast du die Richtung?«

»Ziemlich genau. Schräg nach unten müssen wir. Er befindet sich demnach unter dem Niveau des Plateaus.«

Vorsichtig durchquerten sie das

halbzerstörte Laboratorium. Immer wieder wurde Gucky an Einrichtungen zweifellos terranischen Ursprungs erinnert, was die These, bei dem Eremiten könne es sich nur um einen terranischen Zellaktivatorträger handeln, bekräftigte, wenn nicht sogar bestätigte.

Sie fanden einen Lift, aber dem war nicht mehr zu trauen. Gucky hätte erneut teleportieren können, aber das erschien ihm in der augenblicklichen Situation zu riskant und außerdem überflüssig.

»Treppen!« machte Bixby ihn aufmerksam und deutete nach rechts.

Es waren normale Betonstufen, die nach unten führten. Auch sie wiesen Beschädigungen auf. Gucky ging voran.

Er schätzte, daß sie sich nun mindestens zwanzig Meter unter dem Labor befanden, als die Stufen in einem Korridor endeten, der nach beiden Seiten führte.

Des Eremiten Gedankenimpulse kamen von links.

»Wir sind gleich am Ziel«, flüsterte Gucky Bixby zu.

Seine Stimme klang unruhig - und doch zuversichtlich.

Er ignorierte die geschlossenen Türen zu beiden Seiten. Die für knapp zwei oder drei Minuten etwas stärker gewordenen Gedankenimpulse waren versiegt. Was Gucky noch empfangen konnte, waren lediglich emotionelle wirre Muster, die keinen Sinn ergaben, außer vielleicht Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.

Zielbewußt strebte er auf die weit geöffnete Tür auf der rechten Seite des Ganges zu, zögerte einen Moment und betrat den Raum dahinter. Bixby folgte ihm vorsichtig.

Es war kein großer Raum, mehr ein Wohn-Schlafzimmer, wenn auch mit technischer Einrichtung, die eine Wandseite einnahm. Das gedämpfte Licht ließ Gucky die ausgestreckte Gestalt auf dem Bett nur vage erkennen.

Das Greisengesicht schien noch mehr verfallen als zuvor auf dem Bildschirm, aber das lag vielleicht auch an der unzureichenden Beleuchtung.

Langsam ging er auf das Bett zu, während Bixby bei der Tür stehenblieb.

Der Sterbende schlug mühsam die Augen auf. Als er den Mausbiber erkannte, versuchte er sich aufzurichten, sank aber sofort wieder in die Kissen zurück.

»Du - Gucky. Du hast mich gefunden...es ist zu spät.«

Noch immer konnte der Ilt in dem mumienhaften Gesicht nichts entdecken, das ihm bekannt vorgekommen wäre. Er zog einen Stuhl heran und setzte sich.

»Ich müßte dich kennen, Eremit. Wer bist du?«

Der Sterbende wollte antworten, aber die Stimme versagte ihm. Selbst seine Gedankenimpulse waren nur noch ein schwaches Flackern. Sie kündigten das baldige Ende an.

Der Zellaktivator!

Mit einer hastigen Bewegung nahm Gucky seinen eigenen ab und legte ihn auf die Brust des nun halbbewußtlosen Eremiten. Der Aktivator würde seine lebenserhaltenden Energien in den Körper des Sterbenden fließen lassen, ihn vielleicht sogar vor dem schnellen Tod bewahren.

Er wartete. Noch machte sich keine Veränderung bemerkbar, wenn der Atem des Eremiten auch etwas regelmäßiger zu werden schien.

»Was ist das?« fragte Bixby, der herbeigekommen war, und deutete auf den Zellaktivator.

Gucky winkte ab und gab ihm ein Zeichen, den Mund zu halten.

Seine ungeteilte Aufmerksamkeit galt dem Eremiten, der sich ein wenig bewegte und dann versuchte, sich aufzurichten. Der Ilt drückte ihn wieder zurück und schob den Aktivator an die Stelle zurück, an der er ursprünglich gelegen hatte.

Die Sekunden vergingen. Sie erschienen Gucky wie Ewigkeiten. Der Eremit atmete gleichmäßig, und doch schien sein Gesicht dabei älter zu werden, so als wolle es zerfallen.

Dann aber, völlig unerwartet, schlug der Sterbende noch einmal die trüb gewordenen Augen auf und sah Gucky an.

Langsam und zitternd trennten sich die fest aufeinandergepreßten Lippen, der

Mund öffnete sich zögernd, brachte aber nur ein Röcheln zustande.

Gucky legte eine Pfote auf den Zellaktivator, in der Hoffnung, durch einen leichten Druck die Wirkung zu verstärken. Insofern zeigte sich ein Erfolg, als aus dem unverständlichen Röcheln ein Flüstern entstand, aber die hilfreichen Gedankenimpulse blieben aus.

Das Gehirn des Eremiten war schon so gut wie tot, aber der Zellaktivator gab ihm noch ein letztes Mal die Kraft, ein paar Worte in das Ohr des Ilts zu hauchen, der sich zu ihm hinabbeugte.

Sekunden später war der Eremit endgültig tot.

Stumm nahm Gucky den Zellaktivator wieder an sich und starnte mit Trauer in den Augen auf den Toten.

Nun wußte er, wer der Eremit war.

5.

Es war Rhodan und Ras Tschubai absolut klar, daß sie eine Speicherbotschaft empfingen, die seit Jahrhunderten auf ihren Abruf gewartet hatte. Aber die erhaltenen Informationen genügten.

Schorsch schien der Ansicht zu sein, seine Pflicht getan zu haben. Er ging durch den Speicherraum, drückte hier und da ein paar Tasten und freute sich, wenn auf irgendeinem Schirm ein Bild oder eine Schrift erschien.

»Wir sollten uns um den Verbleib Gucky kümmern«, sagte Ras.

»Und um den Eremiten. Wer weiß, ob er ihn gefunden hat. Hat der Kleine sein Funkgerät dabei?«

»Habe ich schon ausprobiert. Keine Reaktion.«

»An die einfachsten Dinge denkt man zuletzt«, versuchte Rhodan den Mausbiber zu entschuldigen. »Dann müssen wir ihn eben suchen.«

»Ja, natürlich - die einfachsten Dinge. Sieh drüben zur Wand, Perry. Was meinst du, was das ist?«

Rhodan kniff die Augen ein wenig zusammen, dann nickte er.

»Ein Lageplan, wenn ich nicht irre. Sehen wir ihn uns an. Hätte Schorsch uns auch sagen können. Wo steckt der überhaupt?«

»Er spielt mit der Anlage. Kann nicht mehr viel passieren.«

Es handelte sich tatsächlich um einen dreidimensionalen Plan der Speicheranlage - aber nicht nur das.

Unter der eigentlichen Anlage, so ging aus den Bezeichnungen hervor, befanden sich noch weitere technische Einrichtungen, darunter ein Materietransmitter. Es handelte sich um einen Zweiweg-Transmitter. Die Konstruktion, so erkannte Rhodan auf den ersten Blick, war nicht die modernste und ließ vermuten, daß das Gerät nur über eine relativ geringe Entfernung arbeitete.

»S und E in Interkosmo«, murmelte Ras. »Es könnte bedeuten, daß damit diese Speicheranlage und der Eremit gemeint sind. Aber leider funktioniert er nicht wie üblich. Siehst du die Programmierungstafel? Geht eindeutig aus dem Hologramm hervor.«

»Darum kümmern wir uns, wenn wir das Ding gefunden haben.« Rhodan drehte sich um und rief Schorsch, der gerade dabei war, an einem separat stehenden Gerät herumzuhantieren. »Komm mal her, Schorsch!«

Der Gurrad blieb stehen, rief aber zurück:

»Es wird besser sein, wen ihr zu mir kommt. Ich habe da was entdeckt, das vielleicht wichtig sein könnte. Muß nur noch den Kode einspeisen.«

Rhodan warf Ras einen Blick zu und ging dann voran. Der Gurrad hatte sich bisher als unersetzliche Hilfe erwiesen. Warum nicht diesmal auch?

Unter einem Zeilens Bildschirm befand sich der eigentliche Speicher, der sich allerdings erheblich von den anderen unterschied, die sie bisher gesehen hatten.

»Was ist das?« fragte Rhodan.

»Die genaue Bezeichnung weiß ich auch nicht, aber ich weiß, daß der Eremit über dieses Gerät seine Anweisungen gab.«

»An wen?«

»An die Teams, die hier eingeteilt wurden und ihren Dienst versahen.«

»Und wo stecken die jetzt? Ich habe noch niemanden gesehen.«

»Sie müssen sich nach dem Angriff des fremden Schiffes in Sicherheit gebracht haben. Aber meist ist die Anlage hier ohnehin unbesetzt.«

Rhodan deutete auf den Bildschirm.

»Und der Eremit gab seine Anweisungen schriftlich?«

»Eine Art Fernschreiber, mit einem Speicher gekoppelt, so daß seine Anweisungen jederzeit abgerufen werden konnten. Aber das ist es nicht allein, warum ich euch hergerufen habe. Rechts oben, über dem Schirm, ist ein kleines Leuchtzeichen, leicht zu übersehen. Es bedeutet, daß sich in dem Speicher noch eine Botschaft des Eremiten befindet, die nicht abgerufen wurde. Wahrscheinlich kam sie hier an, als das Personal bereits abgezogen worden war, oder weil es sich bei dem Angriff in Sicherheit brachte.«

Für den Gurrad war das eine ungemein lange Rede, aber weder Rhodan noch Tschubai unterbrachen ihn. Auch ohne Fragen zu stellen, wurde

klar, daß der Eremit nach dem erfolgten Angriff und dem Raub des Zellaktivators noch eine Botschaft zur Speicheranlage abgestrahlt hatte.

»Kannst du die gespeicherte Sendung abrufen?«

»Ich kenne den Kode«, sagte der Gurrad einfach und ließ einen seiner behaarten Finger blitzschnell über die Tastatur gleiten. Dreißig Tasten waren es, und keine von ihnen wurde durch Zeichen oder Buchstaben gekennzeichnet.

Und abermals waren es acht Tasten, die Schorsch berührte.

Der Bildschirm leuchtete auf, die Schrift erschien.

Langsam stieg der Text von unten nach oben. Langsam genug, um ihn ohne Eile lesen zu können. Er war in Interkosmo gehalten.

Und er lautete:

»Jahrhunderte haben die neuen Herrscher in der Milchstraße gewartet, bis sie endlich

etwas gegen mich und mein Werk unternahmen, ehe ich es vollenden konnte. Sie schickten ein Todeskommando.

Seltsamerweise richtete es nur geringfügige Zerstörungen an, wahrscheinlich um meine gespeicherten Erkenntnisse zu einem späteren Zeitpunkt auswerten zu können.

Sie drangen nach Vernichtung meiner Wachroboter in meinen Kommandostand ein und überwältigten mich. Sie töteten mich nicht, raubten mir aber den Zellaktivator. Damit blieb mir eine Frist von etwas mehr als sechzig Stunden.

Sie haben einen verhängnisvollen Fehler begangen, denn nun blieb mir Zeit genug, dafür zu sorgen, daß weder sie oder ein anderer Unbefugter jemals mein Geheimnis erfahren wird. Das Gerät, mit dem der Chronopuls-Wall, der die Galaxis isoliert, gefahrlos durchdrungen werden kann, stand kurz vor seiner Vollendung, aber niemand ist gekommen, dem ich dieses Erbe anvertrauen könnte. Mein Lebenswerk war umsonst, denn die Freunde, auf die ich gewartet habe, kamen nicht.

Ich habe nur noch Stunden zu leben, und ich kann nicht mehr länger warten. Vielleicht bin ich später zu schwach, die Selbstzerstörungsanlage zu aktivieren, also tue ich es jetzt. Das Personal soll sich ins Sanatoriumsgelände zurückziehen, dort ist

Sicherheit. Ebenfalls in Sicherheit sind die in der Ausbildung begriffenen Kampfeinheiten, die sich an einem geheimgehaltenen Ort dieses Planeten befinden.

Sollte diese Botschaft jemals von meinen Freunden gefunden werden - sie wurde noch an einem anderen, sicheren Ort gespeichert -, so bitte ich sie, Terra zu grüßen.

Ende der Sendung.

Der Eremit.«

Sie schwiegen, bis die letzte Zeile am oberen Bildrand verschwand.

»Wer ist der Eremit?« Es war der Gurrad, der das Schweigen brach. »Ein Freund von euch? Er hat doch euch

gemeint, oder nicht?«

»Ich denke schon.« Rhodan nickte nachdenklich. Dann sagte er: »Er gab uns keinen Hinweis, wann das Ganze hier in die Luft geht. Es wird besser sein, wir verschwinden. Schorsch, kennst du dich mit dem Transmitter aus, der unter der Anlage steht?«

»Ich bekam nicht die Erlaubnis, ihn benutzen zu dürfen, aber der Eremit gab mir das Versprechen, ihn eines Tages besuchen zu dürfen. Doch wartet, hier ist noch etwas auf dem Bildschirm. Er hat sich noch nicht deaktiviert. Da - wieder die Schrift!«

Die Meldung war kurz und wichtig.

»Selbstvernichtung in 3 Stunden, zehn Minuten, fünfzig Sekunden. -

Selbstvernichtung in 3 Stunden, zehn Minuten, vierzig Sekunden.

Selbstvernichtung...«

»Das ist nicht mehr viel Zeit, aber es sollte genügen«, stellte Rhodan nüchtern fest. »Wir müssen Gucky finden. Schorsch, bringe uns zum Transmitter!«

Der Gurrad warf einen letzten scheuen Blick auf den Schirm, dann ging er voran.

»Warum kann man die Vernichtung nicht abschalten?« fragte er.

Ras erwiderte:

»Weil wir nicht wissen wie, und außerdem ist es möglich, daß sie überhaupt nicht mehr deaktiviert werden kann.«

Der Transmitter war, wie schon vom Plan her ersichtlich, ein älteres Modell. Die Gittertür war geschlossen. Wenn Schorsch den Kode eingespeist hatte, würde sie sich öffnen, und der Transmitter selbst war aktionsbereit. Er würde den Inhalt des Käfigs abstrahlen, sobald die Tür wieder geschlossen wurde und den Kontakt herstellte.

Weiß der Himmel, dachte Rhodan, wo der Eremit das veraltete Ding aufgetrieben hatte. Hoffentlich funktioniert es.

Auch. Ras stand das Mißtrauen im Gesicht geschrieben. Er warf dem

Gurrad einen fragenden Blick zu, ehe er auf die Schalttafel mit den dreißig Lichttasten deutete, die auf der Seitenwand des Sockels angebracht worden war.

»Warte noch«, sagte Rhodan zu Schorsch. »Du bist sicher, daß der Kode immer derselbe ist?«

»Solange ich auf Satrang bin, wurde er nie geändert. Es gibt nur wenige, die ihn kennen.«

»Gut. Dann aktiviere den Transmitter. Ras und ich gehen allein. Vielleicht reicht die Kapazität nicht aus für drei Personen. Wir wissen nicht, ob die Selbstzerstörungsanlage auch dieses Gebäude und nicht nur den Sitz des Eremiten vernichten wird. Du hast drei Stunden Zeit, ins Sanatoriumsgelände zu gelangen. Warne jeden, dem du begegnest. Wir treffen uns später in der Verwaltung.«

Der Gurrad war mit der Entscheidung nicht zufrieden.

»Mein kleiner Freund ist beim Eremiten, und der hat mir ein Zusammentreffen versprochen. Ich will mit euch kommen.«

Es kostete Rhodan zehn Minuten wertvolle Zeit, den Gurrad davon zu überzeugen, daß es sicherer für sie alle sein würde, zurückzubleiben und die Speicheranlage so schnell wie möglich zu verlassen.

Vielleicht wurde sie in drei Stunden nicht vernichtet, aber wer außer dem Eremiten wußte das schon?

Ganz mit sich und der Welt zufrieden war Schorsch dann doch nicht, als er sich der Schalttafel näherte und auf die Tasten sah. Er zögerte, aber dann erfüllte er die Bitte der Terraner.

Diesmal paßte Rhodan auf und versuchte, sich die Reihenfolge der berührten Tasten zu merken.

Drei übereinanderliegende Reihen mit je zehn Tasten.

In der untersten Reihe die dritte von links.

In der obersten die erste Taste.

In der mittleren die dritte von rechts. Dann in der oberen die zweite von rechts. Die vierte von links in der Mitte. Dann die vierte von rechts in der oberen Reihe. Ebenfalls in dieser Reihe die fünfte von links. Und dann noch einmal in der Mittelreihe die dritte Taste von rechts.

Nun gut, dachte Rhodan, den Kode

kenne ich nun, aber was ist damit anzufangen? Warum überhaupt diese Reihenfolge? Und warum hatte der Gurrad eine der Tasten zweimal gedrückt?

Die Reihenfolge der acht zu berührenden Tasten verriet ein System, das wohl für immer ein Geheimnis bleiben würde.

Langsam öffnete sich die Gittertür des Transmitters. Die beiden Kontaktstellen im Türrahmen und im Käfigrahmen sahen nicht sehr blank aus. Das Gerät schien längere Zeit nicht mehr benutzt worden zu sein.

»Keine Sorge«, meinte Ras beruhigend, als er Rhodans Zweifel bemerkte. »Wenn es nicht funktioniert, teleportieren wir sofort wieder heraus.«

»Eine Sekunde zu spät, und wir landen im Nichts.«

Schorsch murmelte:

»War schon eine gute Idee, mich hier zurückzulassen.«

Rhodan nickte ihm zu und betrat als erster den Transmitter.

Ras folgte ihm. Sie gaben sich die Hand, um notfalls keine Sekunde zu verlieren.

Langsam schloß sich die Tür.

Die beiden Kontaktstellen kamen sich näher - und dann rastete die Gittertür ein.

Der Gurrad Schorsch starnte in den plötzlich leeren Käfig, ehe er sich umdrehte und die Stufen hinaufrannte, die zur Speicheranlage und dann ins Freie führten.

6.

Es war durchaus möglich, sogar höchst wahrscheinlich, daß Bixby, oder wie immer er auch wirklich heißen mochte, der erste Terraner war, der den Ilt hatte weinen sehen.

Als Gucky sich wieder aufrichtete, vorsichtig den Zellaktivator von der Brust des toten Eremiten nahm und sich selbst wieder umhängte, konnte er die Tränen nicht mehr länger zurückhalten.

Er setzte sich auf den Bettrand, starre ins Leere, während sich die herabdrinnenden Tränen im pelzigen Oberkörper verloren.

Bixby war ratlos. Er brachte keinen Ton hervor, aber er wußte, daß Worte des Trostes hier und jetzt nicht halfen. Der Mausbiber hatte ohne jeden Zweifel in letzter Sekunde die Identität des Toten erfahren - und es mußte ein Freund gewesen sein, jemand, den er viele Jahrhunderte lang gekannt hatte.

Für einige Sekunden ruhte sein Blick auf dem kleinen eiförmigen Gegenstand, den Gucky noch nicht unter der Kleidung verborgen hatte, und ein irrsinniger Gedanke durchzuckte ihn, doch dann, als er die unbeschreibliche Trauer im Gesicht des Ilts las, schämte er sich der Gier nach dem ewigen Leben. Er ging langsam zum Hintergrund des Raumes und ließ sich in einem dort stehenden Sessel nieder. Stumm wartete er.

Gucky sah auf.

»Es ist besser, du gehst hinauf ins Labor und wartest dort auf mich. Ich werde bald nachkommen. Erschrick nicht, wenn plötzlich Freunde von mir auftauchen. Sage ihnen, wo ich bin, falls ich noch hier unten sein sollte.«

Bixby nickte, ohne etwas zu erwidern. Schwerfällig, als habe er eine unsichtbare Last zu tragen, verließ er den Raum. Seine schleppenden Schritte verhallten im Korridor.

Gucky war allein mit dem Toten.

Er sah ihn an, aber sein Blick war durch die Tränen verschleiert und nicht klar. Deshalb glaubte er sich zu täuschen - oder geschah wirklich eine Veränderung in dem runzeligen Gesicht? Es schien noch mumienhafter und noch älter zu werden. Die Falten vertieften sich, der geschlossene Mund wurde schmäler und um die Augenhöhlen herum bildeten sich rissige Falten.

Gucky wußte, was geschehen würde. Jeder Träger eines Zellaktivators wußte, was ihm eines Tages, irgendwann in ferner Zukunft, bevorstand, wenn sein Aktivator versagte oder er ihn verlor.

Das wirklich ewige Leben gab es nicht.

Wie in Trance erhob er sich vom Bettrand, warf einen letzten Blick auf den allmählich zu Staub werdenden Eremiten

und verließ den Raum, um das Unvermeidliche nicht mit ansehen zu müssen.

In einer halben Stunde würde er zurückkehren können.

Der Transmitter funktionierte einwandfrei.

Rhodan und Ras Tschubai verließen den Gitterkäfig und fanden sich in der äußersten Ecke eines riesigen Laborraums wieder.

Das Geräusch von Schritten warnte sie.

Der Raum war zu groß, um eine sofortige Entdeckung befürchten zu müssen. Immerhin erschien es Rhodan seltsam, daß sich in dem Labor - ebenso wie in der Speicheranlage - kein Personal aufhielt. Die Warnung hinsichtlich der bevorstehenden Selbstvernichtung mußte demnach jeden, der seine Sinne noch einigermaßen beisammen hatte, erreicht haben.

Und doch waren da Schritte; Sie hörten sich merkwürdig schleppend an, stockten hin und wieder, wenn der Unbekannte stehenblieb, kamen aber dann wieder näher.

Ras beugte sich vor, um etwas sehen zu können. Dann flüsterte er Rhodan zu:

»Ein Mensch. Warum ist er nicht mit den anderen zum Sanatorium geflohen?«

»Sind immerhin an die vierzig Kilometer«, erinnerte ihn Rhodan. »Fragen wir ihn einfach. Er scheint nicht bewaffnet zu sein.«

Bixby war zwar von Gucky gewarnt worden, erschrak aber doch, als er plötzlich in Interkosmo angesprochen wurde. Gleichzeitig traten die beiden Männer aus ihrem Versteck hervor und gingen ihm entgegen.

»Freut uns, dich zu sehen, Freund. Warum hast du dich nicht mit den anderen in Sicherheit gebracht?«

Bixby war viel zu verdattert, um gleich antworten zu können. Zögernd nahm er die ausgestreckte Hand des Mannes mit der dunklen Hautfarbe und gab den Druck zurück. Das Gesicht des anderen kam ihm vage bekannt vor. Er nahm die angebotene Hand und fand die Sprache wieder.

»Euch habe ich hier noch nicht gesehen - kein Wunder. Habe ja die meiste Zeit in einem unterirdischen Fort verbracht. Seid ihr neu hier?«

»Kann man wohl behaupten«, bestätigte Rhodan und nannte seinen und Tschubais Namen. »Wir suchen den Eremiten.«

Bixby kniff die Augen ein wenig zusammen und blickte in eine andere Richtung. Zögernd nannte er seinen Namen, wobei er nicht verschwieg, daß er nicht mehr wisse, woher er käme, ob er wirklich so heiße. Dann erst beantwortete er die indirekte Frage Rhodans:

»Der Eremit ist tot. Ich war dabei, als er starb. Der kleine Außerirdische, er nennt sich Gucky, ist noch bei ihm.«

»Tot...?« Wir sind zu spät gekommen, durchzuckte es Rhodan. »Wo finden wir ihn?«

Ehe Bixby ihnen den Weg hinab zum Wohnsektor erklären konnte, materialisierte zwei Meter von ihnen entfernt der Mausbiber. Seine Augen schimmerten noch immer feucht, aber er schien den ersten Schock überwunden zu haben. Trotzdem wirkte er verlegen, und es war ganz offensichtlich, daß er nicht die richtigen Worte fand, den beiden Freunden das Grauenhafte beizubringen.

Um das Unvermeidliche hinauszuzögern, und auch deshalb, weil es lebenswichtig für sie alle war, sagte er mit seltsam dumpf klingender Stimme:

»Die bereits aktivierte Selbstvernichtungsanlage kann jeden Moment hochgehen. Wir müssen hier weg!«

Rhodan beschwichtigte ihn:

»Wir haben noch gute zwei Stunden Zeit, bis dahin sind wir in Sicherheit. Wir sind informiert worden, durch eine Aufzeichnung. Du wirst alles noch früh genug erfahren. Nun rede endlich: Wer ist - oder war der Eremit? Wir kennen ihn, das sehe ich dir an. Mach endlich den Mund auf, Gucky!«

Der Mausbiber preßte die Lippen fest aufeinander, und auch Rhodan sah zum erstenmal Tränen aus den braunen Augen hervorquellen.

Mit versagender Stimme flüsterte der

Mausbiber:

»Der Eremit war Geoffry Abel Waringer...«

Das dunkelhäutige Gesicht Ras Tschubais wurde schmutziggrau. Regungslos stand er da, als sei er plötzlich zu Stein geworden. Nichts mehr an ihm rührte sich. Seine Augen starrten durch den Mausbiber hindurch ins Leere. Dann erst wurden die Augen feucht, und er schlug die Hände vors Gesicht, Rhodan brauchte eine knappe Sekunde, um den ersten Schock zu überwinden. Er drehte sich um und entfernte sich von den anderen. Er drehte ihnen den Rücken zu. Niemand konnte sein Gesicht sehen, und Gucky enthielt sich jeden Versuchs, jetzt seine Gedanken aufzunehmen.

Bixby war taktlos - oder auch ahnungslos genug, das schmerzvolle Schweigen zu brechen:

»Waringer...? Von ihm habe ich schon gehört. War das nicht der geniale Wissenschaftler, der...?«

»Halts Maul!« fuhr ihn Gucky grob an.

Bixby fuhr erschrocken zusammen und zog sich zu einem Labortisch zurück, der heil geblieben war, und setzte sich. Er begann zu ahnen, wie groß der Verlust war, den Gucky und die Terraner erlitten hatten.

Es dauerte lange, bis Rhodan sich mit dem Handrücken über die Augen wischte und sich dann umdrehte.

»Ich hätte es wissen müssen. Denn wer sonst als er hätte dieses gewaltige Unternehmen aus eigener Kraft aufbauen können? Nur er besaß das geniale Gehirn, die Grundlage zum Widerstand gegen die unbekannten neuen Beherrschern der Milchstraße zu schaffen. Nur er konnte in der Lage gewesen sein, die wahre Natur der Wahnsinnsbarriere zu erkennen und ihr den Namen zu geben, der uns die Spur weiter verfolgen läßt: Chronopuls-Wall. Nur er, Geoffry Abel Waringer!«

Langsam kehrte die normale dunkle Hautfarbe Tschubais zurück.

»Wir haben nicht nur den genialsten Wissenschaftler verloren, sondern auch unseren Freund. Bei allem Schmerz wollen

wir jedoch nicht den Begriff Chronoplus-Wall vergessen. Die Sperre, die undurchdringlich scheint, hat etwas mit Zeit zu tun. Verzeih mir, Perry, wenn ich das gerade jetzt erwähne, aber es ist wichtig. Eine Barriere, die mit der Zeit oder einer Zeitversetzung zu tun hat, kann mit den gleichen Mitteln neutralisiert werden. Ich frage mich nur, warum jeder Versuch, den Wall zu durchbrechen, mit Irrsinn endete - oder doch beinahe.«

Gucky ließ das Thema unberührt - so zumindest schien es. Er sah sich suchend um. - .

»Waringer ist nun seit einer halben Stunde tot. Die Anlage fliegt in knapp zwei Stunden in die Luft. Meint ihr nicht auch, daß es Zeit wird, nicht nur uns, sondern auch die sterblichen Überreste unseres Freundes in Sicherheit zu bringen?«

Rhodans Gesicht verriet nichts, als er sagte:

»Du hast recht, Kleiner. Kannst du hier etwas Passendes finden? Wir müssen uns beeilen.«

Bixby, der alles so miterlebte, als sei er der unbeteiligte Zuschauer einer Videowiedergabe, und nur allmählich begriff, welchem tragischen Ereignis er als Zeuge beiwohnte, kam von seinem Tisch herab und ging zu ihnen.

»Ich weiß, wo ein Schrank mit Behältern steht, nicht weit von hier, drüber auf der anderen Seite des Labors. Aber ich bin mir nicht sicher, ob so etwas geeignet ist...«

»Im Augenblick schon«, schnitt Gucky ihm das Wort ab. »Es ist nur provisorisch. Bringe mich hin!« Er nickte Ras und Perry zu. »Wir sind gleich zurück. Bitte, wartet hier. Geht nicht hinunter.«

Wenige Minuten später kehrte er mit Bixby zurück, der in seinen Händen ein urnenförmiges Gefäß aus undurchsichtigem Material trug.

»Bleibt bitte hier«, bat der Mausbiber noch einmal. »Ich erledige das schon.«

»Danke«, sagte Rhodan, der Waringer so in Erinnerung behalten wollte, wie er ihn kannte.

Ras nickte nur zustimmend.

Gucky verzichtete auf eine

Teleportation. Zusammen mit Bixby, der das Gefäß dicht an seine Brust drückte, damit es keinen Schaden nahm, stieg er die Stufen zum Wohnbereich des Mannes hinab, der sich »Eremit« genannt hatte - und es wohl auch gewesen war.

Aber irgendwo auf diesem Planeten warteten die Angehörigen vieler Völker auf das Zeichen zum Angriff gegen die neuen Beherrschenden der Milchstraße.

Würden sie vergeblich warten?

Schorsch versuchte sich zu beeilen.

Bis zum Sanatoriumsgelände waren es knapp zehn Kilometer, das wußte er. Und er hatte drei Stunden Zeit. Notfalls, wenn er es nicht schaffte, würde er schon im Gelände einen sicheren Platz finden, wo ihm nicht viel passieren konnte, wenn die Anlage mit den Speichern in die Luft flog. Und was das Labor anging, so war sie noch einmal dreißig Kilometer weiter südlich oder südöstlich entfernt. Sie bedeutete keine Gefahr.

Im Grunde genommen begriff er eigentlich überhaupt nichts. Er war zwar von der Verwaltung Satrangs zum Aufseher ernannt worden, aber in die wirklichen Geheimnisse hatte man ihn noch nicht eingeweiht. Aber es gab Gerüchte unter jenen, die einigermaßen genesen waren.

Irgendwo auf dem Planeten, der immerhin elf Kontinente besaß, gab es ein Ausbildungslager für jene, die bereit waren, den Kampf gegen die Terrorherrschaft in der Milchstraße aufzunehmen. Es war stets sein Wunsch gewesen, eines Tages dieser Elitetruppe zugeteilt zu werden.

Und nun passierte die Katastrophe, die alles zunichte machte.

Nach einem gewaltigen Löwensatz legte er auf einem Felsen eine Pause ein. Mittag war vorbei, die Sonne schien jedoch immer noch warm auf seinen Pelz herab.

Selbst Wach- und Arbeitsroboter, so konnte er von seinem erhöhten Platz aus sehen, brachten sich in Sicherheit und strebten dem Sanatoriumskomplex zu, aber sie waren langsamer als er. Bald würden sie alle es wieder mit den halbverrückten

Geschädigten zu tun haben.

Keine angenehmen Aussichten, aber besser als sterben.

Und noch einen geringfügigen Vorteil entlockte er mit recht viel Optimismus seinen Überlegungen: Die bevorstehende Vernichtung der Laboranlage sorgte dafür, daß relativ normale Roboter und Intelligenzen sich im Sanatoriumskomplex sammelten und dort eine Panik verhinderten. Allerdings - die für die geplante Aktion des Eremiten wichtigen Unterlagen würden mitvernichtet werden.

Zudem war er sicher, daß die Fremden, die den Tod des Eremiten verursacht hatten, eines Tages zurückkehren würden. Ihre Enttäuschung würde groß sein, denn das, was sie suchten, das technische Erbe des Eremiten, war für sie verloren.

Er gestand sich ein, durch seine Begegnung mit dem kleinen Ilt in geistiger Hinsicht eine positive Veränderung erfahren zu haben. Sein Denken war klarer geworden, und er sah viele Dinge anders als noch vor einem Tag. Er blickte nach Norden und konnte von seinem Platz aus den gesamten Komplex der Krankenheilanlage übersehen. Dort herrschte ein ziemliches Durcheinander. Das Pflegepersonal, bereits über das, was kommen mußte, flüchtig informiert, bemühte sich, die noch Geschädigten in ihre Unterkünfte zu treiben. Dabei ging es nicht immer gerade sanft zu. Schorsch konnte sogar das gelegentliche Aufblitzen von Narkosestrahlen erkennen.

Ein derart hartes Vorgehen sollte nur im Notfall praktiziert werden, und dafür sah der Gurrad noch keinen Anlaß. Mit einem Knurren verließ er seinen Ruheplatz und legte ein wahrhaft löwenartiges Tempo vor, um in dem Irrenhaus - wie er es nun bei sich nannte - für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Gesund gewordene Patienten vergaßen oft, daß auch sie einmal krank gewesen waren.

Etwa eine halbe Stunde zuvor hatte eine weiter nördlich gelegene astronomische Beobachtungsstation die Ankunft eines neuen Raumers im ohnehin nicht gerade

leeren Orbit geortet. Die CIMARRON war es nicht, denn die hatte sich ordnungsgemäß identifiziert. Ebenso die anderen Einheiten der Tarkan-Flotte. Der Neuankömmling hingegen reagierte auf keinen Anruf; er verringerte die Umlaufgeschwindigkeit und näherte sich somit langsam immer mehr der Oberfläche Satrangs.

Das Schiff besaß Torpedoform mit unregelmäßigen Aufbauten und aus der Hülle herausragenden Geschützkuppeln.

Es ignorierte die letzte Aufforderung, sich zu identifizieren.

Die Steuerzentrale der noch intakten Verteidigungsanlagen wurde durch einen Impulsstoß aktiviert. Sie befand sich einige Kilometer vom eigentlichen Sanatoriumsareal entfernt auf einem Berg, der eine gute Übersicht erlaubte.

Nicht alle Abwehrforts reagierten auf den Befehlsimpuls. Es hatte bei den »Gesundgeschriebenen« einige Rückfälle gegeben, die jedoch in dem allgemeinen Durcheinander nach dem Überfall der Fremden auf das geheime Quartier des Eremiten noch nicht bemerkt worden waren.

Drei vollautomatisch arbeitende Forts eröffneten das Feuer auf das zur Landung ansetzende Schiff, wobei es sich allerdings nur um Warnschüsse handelte, die keinen Schaden anrichten sollten. Es konnte sich ja immerhin um Intelligenzen handeln, die dem Ruf des Eremiten folgten und Satrang anflogen.

Schorsch, nicht mehr weit von den ersten Gebäuden entfernt, änderte seine Richtung. Als ernannter Aufseher und auch Pfleger war es seine Pflicht, sich um neu eintreffende Patienten zu kümmern. Er würde Hilfe benötigen, aber die würde wohl ausbleiben.

Zu seiner Erleichterung sah er jedoch fünf Roboter aus verschiedenen Richtungen herbeischlurfen. Recht aktiv wirkten sie gerade nicht. Aber besser als nichts, dachte Schorsch und verlangsamte sein Tempo.

Das Schiff landete inzwischen, wenn man den harten Aufschlag auf dem

felsigen Gelände als Landung bezeichnen wollte. Es brach dabei fast auseinander.

Schorsch hatte schon früher ein Schiff der Hauri gesehen, aber das Wrack, dem er sich nun vorsichtig näherte, war nur noch ein halbes Schiff. Die beiden vorderen Teile mußten irgendwie verlorengegangen sein. Ein Wunder, daß es überhaupt noch geflogen war.

Vier der Roboter gehörten zum Pflegepersonal, der fünfte war eine noch halbwegs intakte Kampfmaschine, die geraden einen Strahler und ein Wirbelmesser ausführte.

»Laß das!« befahl im Schorsch mit einem drohenden Knurren.

»Es handelt sich um eine nicht genehmigte Landung«, erwiderte der drei Meter hohe Koloß erstaunlich vernünftig, wobei er allerdings völlig übersah, daß es sich wohl mehr um eine Not- oder Bruchlandung handelte.

»Du wartest meine Befehle ab, sonst wirst du verschrottet«, drohte Schorsch.

Der Roboter fuhr seine Waffen hastig wieder ein, blieb aber offensichtlich in Bereitschaft.

Drüben bei dem Wrack rührte sich etwas. Jemand mußte wohl versuchen, den Ausstieg zu öffnen, aber der schien verklemmt zu sein.

Der Gurrad wandte sich erneut an den Kampfroboter:

»Jetzt hast du Gelegenheit, mal etwas Vernünftiges zu tun. Geh und hilf dem Armen, aus dem Wrack zu kommen. Wenn er Ärger bereitet, benutze den Narkosestrahler. Verstanden?«

»War deutlich genug«, bestätigte die Maschine und marschierte los.

Die Pflegeroboter, alle ziemlich normal wirkend, blieben bei Schorsch, der sich nicht gerade wohl in seiner Haut fühlte. Immerhin handelte er selbstständig und ohne Anordnung der Verwaltung. Aber das war in der augenblicklichen Situation wohl auch überflüssig. Er galt schließlich als geheilt.

Als der Kampfkoß bei dem einstigen Schiff anlangte, begann er sofort mit der ihm aufgetragenen Arbeit. Er fuhr eine Art

Brechstange aus und begann zu werkeln, bis die Luke, nun noch mehr verbogen als zuvor, mit einem dumpfen Knall aufsprang.

Vorsichtshalber zog er sich dann einige Meter zurück.

Auf allen vieren kam ein Hauri durch die Öffnung gekrochen und richtete sich zur vollen Größe auf. Er schien nur leicht verletzt zu sein, und er trug, wie Schorsch rasch feststellte, keine Waffe.

Das veranlaßte den Gurrad, sich auf seine Pflichten zu besinnen. Er gab den Robotpflegern einen Wink, ihn zu begleiten, und ging auf den Hauri zu.

»Willkommen auf Satrang!« grüßte er, weil ihm nichts Besseres einfiel. »Ihr werdet hier Heilung und Genesung finden, ganz im Sinne des Eremiten. Mein Name ist Schorsch, und ich kümmere mich um die Kranken.«

»Ich bin Hari del Or, der Kommandant. Und Kranke haben wir genug an Bord. Auch einige Tote. Der Aufprall war zu heftig, und der Antigrav versagte. Gibt es hier ein Hospital?«

Für einen Moment war Schorsch verblüfft. Dieser Hauri mußte schwer angeschlagen sein. Wahrscheinlich hatte er zu oft versucht, in die Milchstraße einzudringen. Immerhin war er dem Ruf des Eremiten gefolgt, also mußte er doch auch wissen, daß es hier einen halben Hospitalkontinent gab.

Ein zweiter Hauri kroch aus der Luke, dann ein dritter. Auch sie hatten Verletzungen erlitten, doch als sie sich vorstellten, machten sie einen völlig normalen Eindruck. Verrückte benahmen sich anders.

In Schorsch stieg ein Verdacht auf, aber Gewißheit war ihm lieber. Also fragte er den Kommandanten:

»Habt ihr die Botschaft des Eremiten empfangen und seid ihr nach Satrang gekommen, um die Folgen der Wahnsinnsbarriere auszukurieren?«

Hari del Or blickte den Gurrad aus seinen tiefliegenden Augen verblüfft an.

»Ich habe keine Ahnung, wovon du sprichst. Mein Schiff hat eine

Bruchlandung hinter sich, und wir benötigen Hilfe für die Verwundeten. Es gibt doch sicher eine Art Krankenhaus hier und Ärzte.«

»Ihr seid also nicht verrückt?«

Jetzt wurde der Hauri allmählich wütend.

»Wenn hier jemand verrückt ist, dann du! Was sind das für Gebäude da drüber?«

»Das Sanatorium für Barriergeschädigte.«

»Für - wen?«

Der heimliche Verdacht des Gurrads schien sich zu bestätigen. Der Hauri hatte nicht die geringste Ahnung, wo er sich befand. Hatte er niemals die Sendung des Eremiten empfangen? Wußte er nichts von der isolierten Galaxis?

»Ich fürchte, wir werden uns ausführlich unterhalten müssen, Kommandant. Aber zuerst sollten wir uns um die Verletzten im Schiff kümmern.«

»Finde ich auch. Kann der Robot die Luke entfernen, damit die Öffnung größer wird? An dem Wrack ist ohnehin nichts mehr zu reparieren. Diese Teufel haben uns zusammengeschossen, als wir zum Zweck der Orientierung im Normalraum weilten.«

»Man hat euch angegriffen? Wer und wann?«

»Vor gut zwei Tagen. Aber der Angreifer war nicht zu erkennen, ein Schatten nur, der auftauchte und wieder verschwand. Er kam aus dem Bereich dieses Sternenhaufens, nehme ich an.«

Schorsch entsann sich der wenigen Informationen, die er von Gucky erhalten hatte. War der »Schatten«, der die Hauri angegriffen hatte, mit dem Schiff identisch, das Unglück über Satrang brachte?

»Und ihr habt noch nie etwas von der Barriere gehört, die jeden irrsinnig werden läßt, der den Versuch wagt, in die Galaxis einzudringen?«

Hari del Or wurde offensichtlich verlegen, dann meinte er:

»Ich werde dir das später erklären. Wir waren viele Jahre - nun, sagen wir mal isoliert. Von der Barriere wissen wir nichts. Ah, da kommt endlich Unterstützung.«

Ein Fahrzeug näherte sich. Schorsch informierte das Pflegepersonal und sorgte dafür, daß die verletzten Hauri in einem Nebentrakt des Hauptgebäudes untergebracht wurden. Dann traf er noch einmal mit dem Kommandanten zusammen. Diesmal erfuhr er die ganze Wahrheit.

Hari del Or war seinerzeit ein betrüchtiger Pirat gewesen und nach seiner Gefangennahme mit seiner Bande auf einen unbewohnten Planeten verbannt worden. Es war der einzige und namenlose Planet einer einsam im Leerraum stehenden Sonne. Mit Sicherheit mußte angenommen werden, daß die Gefangenen hier den Rest ihres Lebens verbringen würden. Die Vegetation und eine niedere Tierwelt reichten aus, sie zu ernähren.

»Muß eine schlimme Zeit gewesen sein«, vermutete Schorsch. »Und wie konntet ihr dann fliehen? Es gab doch keine Hilfsmittel, kein Schiff, nichts.«

»Viele Jahre nicht, das ist richtig. Nicht einmal ein Funkgerät hatte man uns gelassen. Was im Universum geschah, wußten wir nicht. Da tauchte vor kurzer Zeit plötzlich ein Schiff am Himmel auf. Es landete und brachte Verbannte von einem anderen Planeten, auf dem sie ebenfalls isoliert gelebt hatten. In einer gemeinsamen Aktion überwältigten wir die Stammbesatzung des Transporters und flohen.«

Beim Kampf war einiges beschädigt worden, auch die Funkanlage. Die Orter funktionierten nicht. Das Schiff war bereits vor dem Angriff durch den Unbekannten ein Wrack. Ja, das wäre eigentlich alles. Was wird nun geschehen mit uns? Im Orbit kreisen genügend Einheiten.«

Schorsch winkte ab.

»Die meisten sind Wracks, und die dreizehn Schiffe der Terraner werden euch kaum mitnehmen können. Hier auf Satrang seid ihr sicher. Bleibt hier. Wir benötigen Pflegepersonal - ich habe dir das ja schon erklärt.«

Hari del Or überlegte nicht lange.

»Ich glaube, das wäre eine gute Lösung. Schließlich sind wir ja keine Piraten mehr,

sondern froh, in Ruhe und Frieden leben zu dürfen. Ich werde mit meinen Leuten reden.«

»Und bleibt jetzt im Haus. In wenigen Minuten wird es in einiger Entfernung eine gewaltige Detonation geben. Ich denke, hier seid ihr vor der Druckwelle sicher.«

Der Hauri bedankte sich und ging zu seinen Leuten, um ihnen seinen Entschluß mitzuteilen. Sie würden zustimmen und so eine neue Heimat finden. Ihre Arbeit hier auf Satrang würde nicht so nutzlos sein wie das primitive Leben auf der Welt der Verbannten. Sie würden mithelfen, das Werk des toten Eremiten fortzuführen, bis der Tag der Entscheidung nahte.

7.

Rhodan und Tschubai warteten ungeduldig auf Gucky's Rückkehr.

»Der ganze Laden geht in einer halben Stunde hoch«, sagte Ras, während Rhodan Funkkontakt zur CIMARRON aufnahm. Bully hatte das Schiff in einen geostatischen Orbit manövriert und folgte somit der Umdrehung Satrangs. »Wird wohl bald Zeit, daß wir verschwinden.«

Bully meldete sich.

Ohne Waringers tragisches Ende zu erwähnen, gab Rhodan seine Anweisungen. Die übrigen zwölf Einheiten der Tarkan-Flotte sollten bestimmte Positionen im Orbit um die Sonne Helos einnehmen, ein Befehl, der Bully sichtlich irritierte, aber er gab weiter keinen Kommentar. Rhodan würde schon wissen, was er tat.

»Du bleibst noch, wo du bist. Wir werden innerhalb der nächsten Vierstunde an Bord zurückkehren. Alles klar?«

»Wie immer«, bestätigte Bully, obwohl er gern noch ein paar Fragen losgeworden wäre. »Habt ihr den Eremiten gefunden?«

»Ja«, erwiderte Rhodan kurz und unterbrach den Kontakt. Ras schüttelte den Kopf.

»Du hättest es ihm vielleicht doch sagen sollen, Perry. Nun zerbricht er sich den Kopf und platzt noch vor Neugier. Auf der

anderen Seite... hm... vielleicht hast du recht. Schlechte Nachrichten kommen nie zu spät.«

»Besonders nicht diese.«

Sie schwiegen und versuchten erst gar nicht, daran zu denken, was Gucky weiter unten in dem ausgehöhlten Bergmassiv nun tat. Rhodan war dem Mausbiber dankbar, daß er die schreckliche Aufgabe übernommen hatte, das, was von Geoffry Abel Waringer übriggeblieben war, in der provisorischen Urne unterzubringen.

»Ich hätte gern gewußt«, sagte Ras Tschubai, um überhaupt etwas zu sagen, »welchen Kode dieser Gurrad benutzte.«

»Darüber habe ich auch nachgedacht«, gab Rhodan zu. »Jetzt, da wir wissen, wer der Eremit war, glaube ich es zu wissen. Nimm das alte terranische Alphabet mit 26 Buchstaben. Es gibt drei Reihen mit je zehn Tasten. Die letzten vier sind Blindtasten. Und nun tippe einfach Waringers Namen, buchstabiert von hinten, in den Computer. Das ist alles. Schorsch hatte sich lediglich die Reihenfolge gemerkt, ohne ihre Bedeutung erkannt zu haben.« Ras nickte.

»Es wird Zeit, daß Gucky kommt - Ich habe keine Lust, mein Dasein auf Satrang zu beenden.«

»Waringers Werk wird weiterbestehen. Noch zehn Minuten ist Zeit.«

»Eins möchte ich noch wissen«, setzte Ras das Gespräch fort, um seine Gefühle und die sich stärker bemerkbar machende Unruhe zu unterdrücken. »Ja?«

»Waringers Streitmacht, also jene Gesunden, die sich bereit erklärt haben, später mit ihm in die Milchstraße zu gelangen. Wir hätten sie orten müssen, es sei denn, sie hätten sich tief unter die Oberfläche verkrochen.«

»Darum werden wir uns später kümmern, aber ich bin sicher, daß sie in Sicherheit sind. Dafür hat Waringer bestimmt gesorgt. Ich hoffe nur, daß unter ihnen keine Panik ausbricht, wenn sie vom Tod des Eremiten erfahren.«

»Noch fünf Minuten, Perry. Ich beginne langsam zu schwitzen.«

Gucky materialisierte mit Bixby dicht

bei ihnen. Mit der freien Hand hielt er die Urne. Ohne darauf zu achten, daß Rhodan etwas sagen wollte, übergab er ihm das Gefäß.

»Nimm sie und teleportiere mit Ras zur CIMARRON. Ich bringe Bixby zurück zum Sanatorium und beobachte von dort aus die in drei Minuten stattfindende Explosion der Anlagen. Ich möchte sicher sein, daß den Kranken nichts passiert ist.«

»Gut.« Rhodan nahm die Urne so behutsam, als befürchte er, sie könne jeden Augenblick zerbrechen. Während Ras seine Schulter berührte, um mit ihm zum Schiff springen zu könne, sagte er noch: »Wir sehen uns bald. Und seid vorsichtig.«

Als dreißig Kilometer weiter südlich in der Speicheranlage der Bildschirm des Informationscomputers damit begann, die letzten sechzig Sekunden bis zur Selbstvernichtung anzuzeigen, entmaterialisierten die vier Personen im Labor.

Schorsch hatte genau das getan, was Gucky ihm aufgetragen hatte. Der Park, der das Verwaltungsgebäude umgab, war leer. Kein Patient ließ sich blicken, und selbst die Roboter hatten sich unsichtbar gemacht.

Der Mausbiber überzeugte sich davon, daß Bixby und er vor der zu erwartenden Druckwelle aus südlicher Richtung geschützt waren, und kaum war das geschehen, da mußten sie geblendet die Augen schließen.

Zwei grelle Blitze zuckten auf und rissen Gebäudeteile und Felsbrocken mit sich in die Höhe. Waringer mußte Antimaterie benutzt haben, um seine letzten Geheimnisse nicht in falsche Hände geraten zu lassen. Hätte er nur einen Tag gewartet...

Bei mehr als 600 Jahren mühevoller und gefährlicher Vorbereitung hatte ein einziger Tag - oder sogar weniger - über den Erfolg oder den Mißerfolg des geplanten Unternehmens entschieden.

Und wäre der Funkspruch des Eremiten auch nur eine Woche früher empfangen worden, hätte der mörderische Raub des Zellaktivators - vielleicht - vermieden

werden können.

Als Gucky aus sicherer Deckung heraus etwa neunzig Sekunden nach dem Explosionsblitz die Druckwelle über sich hinwegfegen spürte, entstand tief in seinem Unterbewußtsein ein Gefühl, das ihm bisher so gut wie unbekannt geblieben war.

Er, der - beinahe - letzte Ilt, von Natur aus gutmütig, optimistisch, humorvoll und stets bereit, einem fairen Gegner zu vergeben, er verspürte auf einmal Haß - unerbittlichen Haß gegen jene Unbekannten, die Waringers Tod verursacht und sein Lebenswerk zerstört hatten. Diesmal, so schwor sich der Kleine, würde er keine Gnade kennen, wenn es darum ging, die neuen Beherrcher der Milchstraße zu stellen.

Wer immer sie auch waren, sie würden seine Rache zu spüren bekommen. Und nicht nur seine. Er war sicher, daß diesmal auch Perry Rhodan keine Nachsicht üben würde. Er nicht und niemand, der ein Terraner oder ein Freund der Terraner war.

Langsam richtete Bixby sich aus seiner Deckung auf. Die zweite Druckwelle, die der ersten dreißig Sekunden später folgte, war ebenfalls harmlos über sie hinweggefegt. Die Gebäude hatten einigen Schaden erlitten, aber es schien keine Verletzten gegeben zu haben.

»Ist es vorbei?« fragte er.

»Ja, es ist vorbei. Ihr könnt nun eure Arbeit fortsetzen, auch ohne den Eremiten. Wir werden dafür sorgen, daß keine weiteren Angriffe mehr erfolgen - so gut wir können. Sei versichert, daß wir sehr daran interessiert sind, diese fremden Unbekannten kennenzulernen. Die haben noch eine Rechnung bei uns offen, eine verdammt hohe Rechnung, das darfst du mir glauben.«

Bixby deutete in Richtung der nächsten Gebäude.

»Die ersten Pflegeroboter tauchen auf. Sie scheinen in Ordnung zu sein. Übrigens befindet sich tief im Fundament des Verwaltungsgebäudes eine weitere Speicheranlage, aber da könnte dir vielleicht dieser Gurrad - Schorsch nannte er sich wohl - weiterhelfen. Der kennt sich

da besser aus als ich. Versuchen wir, ihn zu finden.« »Verhalte dich mal bitte für eine Minute ruhig. Ich muß wissen, wie es oben in den Schiffen aussieht. Schließlich habe ich ja mein Funkgerät. Hätte ich fast vergessen.« Er aktivierte das winzige Gerät im breiten Armband. Bull meldete sich sofort.

»Gucky, du?« Seine Stimme klang anders als sonst. So als bekäme er keine Luft. Sie war belegt. »Rhodan und Tschubai sind heil zurück. Sie haben die... nun, du weißt schon, was ich meine. Wann kommst du?«

»Habe ich noch Zeit? Es wäre einiges zu erledigen, damit nicht alles umsonst gewesen ist. Hier muß alles weitergehen wie bisher, auch ohne den ... ohne ...«

»Ja, natürlich. Bei uns laufen die Vorbereitungen. Bleibe dann auf Empfang, damit ich dich erreichen kann.«

»In ein oder zwei Stunden bin ich bei euch.« »Geht klar. Bis dann also.«

Der arme Bully, dachte der Ilt, als die Sendung so abrupt abgebrochen wurde. Es ist ganz gut, daß ich hier noch zu tun habe. Bis ich an Bord der CIMARRON zurückkehre, wird der erste Schmerz abgeklungen sein. Hoffentlich.

»Was hast du vor?« fragte Bixby.

»Ich muß Schorsch finden. Wo könnte er sein?«

»Keine Ahnung. In der Verwaltung, nehme ich an. Darf ich dich begleiten?«

»Verlieren wir keine Zeit mehr«, stimmte Gucky zu.

Das Pflegepersonal hatte die leichteren Fälle aus den Schlafräumen, in denen sie Schutz gefunden hatten, wieder entlassen. Sie ergingen sich im Park wie schon zuvor, als sei weiter nichts geschehen.

Im Verwaltungsgebäude wurden sie nicht angehalten, denn Bixby trug immerhin das Abzeichen eines Geheilten. Gucky wäre auch ohne ihn zu rechtgekommen, aber er benötigte Schorsch für den eventuell zu beanspruchenden Kode.

Er esperte, und es dauerte auch nicht lange, bis er in dem mentalen Gewirr das bekannte Muster des Gurrads aussieben

konnte. Schorsch befand sich bereits auf dem Weg hinab in die kleinere interne Speicheranlage tief unter dem Verwaltungsgebäude.

Gucky packte Bixby, peilte den Gurrad an und materialisierte so dicht neben ihm in dem Kabinenlift, daß er ihm auf die Füße trat.

»Beim Eremiten!« japste Schorsch erschrocken, beruhigte sich aber sofort wieder. »Wer ist denn das? - Aha, ein Geheilter. Und was wollt ihr hier unten?«

»Das ist Bixby, Schorsch, und ihr werdet in Zukunft gut zusammenarbeiten. Die Arbeit geht weiter auf Satrang. Ich hoffe, wir finden alle notwendigen Informationen in den Intern-Speichern.«

Die interne Anlage verfügte über eine weitaus geringere Kapazität als die in dreißig Kilometer Entfernung vernichtete. In erster Linie wurden hier sämtliche Daten über die eingetroffenen Barrieregeschädigten, den Grad ihrer geistigen Verwirrung und die Möglichkeiten ihrer späteren Verwendung gespeichert.

Bixby konnte so nebenbei erfahren, daß er als bedingt geheilt aus dem eigentlichen Sanatoriumskomplex entlassen worden war, um in einem der Abwehrforts Dienst zu versehen. Nach einer gewissen Probezeit würde ein Test entscheiden, ob seinem geäußerten Wunsch, der geheimen Elitetruppe zugeteilt zu werden, entsprochen werden konnte.

Vergeblich suchten Gucky und Schorsch nach einem Hinweis, an welchem Ort sich die von Waringer aufgebaute Streitmacht befand und wie groß diese inzwischen geworden war. Der Ilt sah widerwillig ein, daß man die Suche nach ihr auf einen späteren Zeitpunkt verschieben mußte, aber man würde sie eines Tages finden und einsetzen, denn erst dann war die über 600 Jahre dauernde Arbeit Waringers nicht vergeblich gewesen.

Einer der Speicher, den Schorsch abrief, enthielt genaue Anweisungen für Pflegepersonal und die Roboter, die in Kategorien eingeteilt wurden. Es folgten Therapievorschläge und Empfehlungen für die unterschiedlichen Behandlungsarten für Kranke, deren Herkunft und Abstammung vielseitig genug war, eine eigene Speicheranlage für sich zu beanspruchen.

»Es laufen Robotärzte und auch organische Krankenpfleger hier herum«, sagte Gucky zu Schorsch und Bixby, »die ich nicht als völlig normal bezeichnen würde. Ihr beide werdet die Aufgabe haben, euch darum zu kümmern, daß noch

sorgfältiger als bisher ausgesiebt wird. Denkt an die ehemaligen Piraten, die vor den Explosionen die Bruchlandung fabrizierten. Sie sind geistig absolut gesund, und da ich auch noch Telepath bin, konnte ich ihren vordergründigen Gedanken entnehmen, daß sie gewillt sind, auf Satrang zu bleiben und zu helfen. Ich bin sicher, daß ihr euch auf sie verlassen könnt. Wenn ihre es richtig anpackt, bringen die Ordnung in den Laden.«

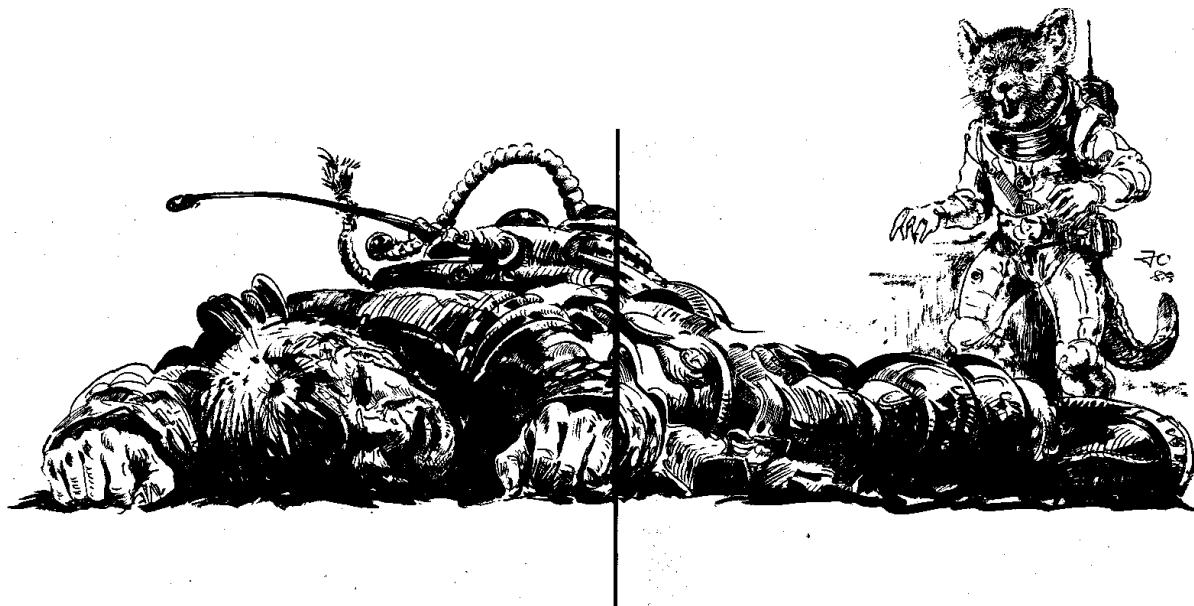
Schorsch hatte eine Frage: »Ich wundere mich, daß das nicht früher geschah. Der Eremit...« Gucky blickte an ihm vorbei, als hätte er das Thema lieber vermieden, aber dann erwiderete er:

»Ich nehme an, daß der Eremit in den letzten Jahren Sorgen hatte und sich zu sehr auf seine in der Entwicklung befindliche Erfindung konzentrierte, mit deren Hilfe die Milchstraße befreit werden sollte. Er verließ sich auf die Roboter und halb Geheilten.«

»Das wird sich ändern«, versprach Schorsch, und Bixby nickte zustimmend. »Ich kenne genug Gurrads und auch Kartanin, die durchaus wieder normal sind, aber an unwichtigen

Stellen eingesetzt wurden. Jemand wird sich um den Einsatzcomputer kümmern müssen. Bei den gestrandeten Hauri befindet sich bestimmt ein entsprechender Spezialist.«

»Ich werde noch mit ihrem Kommandanten sprechen - Hari del Or heißt



er.«

»Er ist mit seinen Leuten in einem Nebentrakt. So eine Art Quarantäne. Befehl der Anmeldezenträle.«

Gucky schüttelte den Kopf.

»Schon wieder so ein Unsinn! Kommt, wir kümmern uns gleich darum! Hier wißt ihr ja nun Bescheid. Alle notwendigen Anweisungen in den Speichern stammen vom Eremiten selbst, sie wurden nur nicht immer korrekt befolgt. Das wird künftig eure Aufgabe sein. Und nun, Schorsch, denke an den Nebentrakt, wo die Hauri sind, und stelle dir die Örtlichkeit im Geiste vor. Ich peile sie an und nehme euch beide mit. Alles klar?«

Sekunden später materialisierten sie in einem großen Saal mit Betten, Nischen, Tischen und einem Nahrungsautomaten. Die Hauri lagen oder saßen untätig herum und schienen das ungewöhnliche Auftauchen der drei so unterschiedlichen Wesen nicht bemerkt zu haben. Sie nahmen wohl an, daß sie völlig normal die Tür benutzt hätten.

Hari del Or saß an einem Tisch, sah auf und kam dann auf sie zu.

Schorsch stellte seine beiden Begleiter kurz vor und informierte ihn dann über die Probleme, die sich ergeben hatten. Der Hauri hörte aufmerksam zu, während Gucky seine Gedanken esperte. Sie bestätigten nur das, was er schon vorher mehr durch Zufall erfahren hatte.

Hari del Or bat sie mit einem Schuß Ironie, seine Gäste zu sein, und nahm mit ihnen an einem der Tische Platz.

»Ich habe schon vorher mit meinen Leuten gesprochen, soweit sie nicht im Lazarett liegen. Aber verletzt oder nicht, keiner von uns hat einen geistigen Schaden erlitten, weil wir niemals daran dachten, in diese isolierte Galaxis einzudringen. Wir suchten ein einsames Sonnensystem mit einem geeigneten Planeten. Nun, ich glaube, wir haben etwas Ähnliches gefunden, und die Aufgabe reizt uns.«

Gucky studierte noch einmal die Gedanken des Hauri - und war beruhigt.

Wenigstens die Sorge war er los, und eines Tages, das wußte er auch, würde man

nach Satrang zurückkehren müssen. Dann nämlich, wenn man Verbündete im Kampf um die Milchstraße brauchte.

»Ich muß mich nun von euch verabschieden«, sagte er und stand auf. »Das Erbe des Eremiten ist in guten Händen. Schorsch und Bixby werden dich und deine Leute mit allen notwendigen Informationen versorgen. Und bringt die beschädigten Forts in Ordnung! Es könnte sein, daß die Unbekannten noch einmal angreifen, um auch noch den Rest zu zerstören.«

»Wir werden ihnen einen heißen Empfang bereiten«, versprach der Hauri.

Gucky verließ den Saal und wanderte hinaus in den Park, der den Trakt umgab. Es war später Nachmittag, und er war allein. Nachdenklich sah er hinauf in den rosa gefärbten Himmel, der den Abend ankündigte.

Die CIMARRON befand sich nahezu senkrecht über ihm. Er benötigte kein Funkgerät. Mit Leichtigkeit konnte er die Gedankenimpulse Rhodans und die der anderen an Bord des Schiffes herausfiltern.

Er, der kleine und sonst so tapfere Mausbiber, hatte plötzlich Angst, an Bord der CIMARRON zurückzukehren. Die Stimmung dort war unter dem Nullpunkt und die Atmosphäre bedrückend.

Dann aber gab er sich einen Ruck.

Das, was geschehen war, konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Er teleportierte.

8.

Weit von Satrang entfernt sammelte sich die Tarkan-Flotte, nachdem man auf dem Planeten des Eremiten ein Monitorsystem installiert hatte, das jeden Angriff feindlicher Schiffe sofort melden würde.

Fast achtzig Milliarden Kilometer trennten die Schiffe nun von der Sonne Helos, deren Gravitationsfeld noch immer stark genug war, einen stabilen Orbit zu garantieren.

Die Urne mit Waringers sterblichen Überresten war versiegelt und dann in

einer silbernen Kugel eingeschlossen worden. Sie ruhte auf dem freiem Tisch in der Kommandozentrale der CIMARRON.

Dank der aktivierte Bildringsendung war die silberne Kugel auf den Schirmen der dreizehn Schiffe in jedem Raum zu sehen. Perry Rhodan trat vor und legte seine beiden Hände gegen die Oberfläche der Kugel, als wolle er sie für immer festhalten.

Seine Ansprache war nur kurz. Mit bewegten Worten schilderte er die großen Verdienste Waringers, dessen ganzes Leben im Dienst der Menschheit und der Völker der Milchstraße gestanden hatte.

»Als Eremit von Satrang plante er seit Hunderten von Jahren die Befreiung unserer Galaxis von einer Macht, die wir noch nicht kennen. Und nun, kurz vor der Vollendung seiner neuesten Erfindung, die den Chronopuls-Wall unschädlich gemacht hätte, starb er.«

Rhodan unterbrach sich kurz. Im Hintergrund hörte er das verhaltene Schluchzen Eirenes. Gucky saß neben ihr und hielt ihre Hand.

»Er starb durch Mörderhand, und es gibt Hinweise, die uns helfen werden, seine Mörder zu finden. Wir werden sie bestrafen, wie sie es verdient haben, wenn das auch unseren Freund nicht mehr zu uns zurückbringen kann.«

Er nahm die Hände von der Kugel.

»Es wird Zeit, unseren Freund auf seine letzte Reise zu schicken. Er wird für alle Zukunft die Sonne Helos umkreisen, die es ihm ermöglichte, sein gigantisches Vorhaben zu realisieren. Aber wir kennen die Zukunft nicht. Vielleicht wird ihn auch Helos eines Tages ganz in sich aufnehmen. Hilf mir, Gucky!«

Auf dreizehn Schiffen der Tarkan-Flotte erlebten Tausende von Terranern, Akonen, Aras, Arkoniden, Blues, Ferronen, Epsaler, Ertruser und Angehörige anderer Völker mit, was geschah.

Mit telekinetischer Hilfe des Ilts nahm Rhodan die Silberkugel in seine Hände und verließ mit ihr die Kommandozentrale. Nur der Mausbiber und die automatischen

Kameras begleiteten ihn.

Auf dem Oberteil des zweihundert Meter langen keilförmigen Schiffes befand sich eine Notausstiegsluke. Rhodan und Gucky erreichten sie durch einen Antigravlift. Schweigend betraten sie die unter Normaldruck stehende kleine Luftsleuse.

Die Kammer war total ausgeräumt worden. Die Luke selbst befand sich oben in der Mitte der gerade mannshohen Schleuse und konnte dank einer technischen Sondereinrichtung blitzschnell seitwärts geöffnet werden, so daß sie im Notfall kein Hindernis darstellte.

Rhodan setzte die silberne Kugel behutsam in der Mitte der Kammer ab.

»Danke, Kleiner! Geh wieder zu den anderen. Den Rest mache ich schon selbst.«

Gucky verstand und ging, ohne zu antworten.

Rhodan bückte sich, berührte die Silberkugel noch einmal mit den Händen und nahm mit einem Gebet Abschied von Waringer, seinem alten Freund und Schwiegersohn.

Dann richtete er sich auf und verließ die Kammer. Er mußte einige Sekunden warten, bis seine Hände nicht mehr zitterten, ehe er die außen angebrachten Kontrollen bedienen konnte. Die Schleusentür schloß sich mit einem dumpfen und endgültig klingenden Laut.

Dann näherte sich Rhodans Hand der roten Lichttaste, die den Lukendeckel im Bruchteil einer Sekunde seitwärts verschob.

Eine Sekunde zögerte er, dann berührte er die Taste.

Es war auf tausend Bildschirmen zu sehen.

Die glockenförmige, aber sehr flache Luke glitt blitzschnell zur Seite. Aus der unter Druck stehenden Schleusenkammer entwich die Atmosphäre hinaus ins Vakuum - und nahm die silberne Kugel mit.

Schnell zuerst, dann etwas langsamer - noch unter dem Einfluß der Anziehungskraft der dreizehn Schiffe trieb sie davon, bis sie endgültig in den

Gravitationsbereich von Helos geriet.

Sie befand sich im Orbit um den orangefarbenen Stern und damit auch um Satrang.

Perry Rhodan kehrte zur Kommandozentrale zurück, wo ihn die anderen schweigend erwarteten. An ihnen vorbei blickte er auf den großen Panoramaschirm.

Er entdeckte den winzigen silbernen leuchtenden Punkt sofort, der seine lange Reise begonnen hatte. Nur noch Minuten, und er konnte optisch nicht mehr wahrgenommen werden.

Reginald Bull, der sich bisher mit Ras um Eirene gekümmert hatte, trat neben Rhodan.

»Und nun?« fragte er leise. Rhodans Gesicht blieb ausdruckslos, als er vorschlug:

»Wir bleiben vierundzwanzig Stunden in

diesem Orbit, ehe wir aufbrechen. Morgen entscheiden wir, was weiter zu tun ist. Wahrscheinlich wird

sich die Flotte teilen müssen, um den Bereich des zu Erforschenden erheblich zu vergrößern. Ich selbst... Hör zu, Bully, wenn ich gebraucht werde - ich bin in meiner Kabine.«

Wortlos verließ er die Kommandozentrale.

Sie sahen ihm stumm nach.

Dann gab Reginald Bull Rhodans Anweisungen an die Kommandanten der anderen zwölf Schiffe weiter.

Schweigend ging man auseinander.

In der CIMARRON breitete sich die Ruhe der künstlichen Nacht aus.

Aber nicht jeder konnte in dieser Nacht schlafen.

E N D E

Das tragische Schicksal Geoffry Abel Waringers hat allen Mitgliedern der kleinen Tarkan-Flotte gezeigt, wie ungemein wichtig es ist, mehr über den unheimlichen Gegner, der die Milchstraße isoliert hat, zu wissen, bevor man sich allen Ernstes mit ihm einlässt. Dem Zweck, brauchbare Informationen über die Geschehnisse der letzten 695 Jahre zu sammeln, dient auch die Expedition der PERSEUS.

Ernst Vlcek berichtet darüber im nächsten Perry Rhodan-Band. Der Roman trägt den Titel: EIN TROPFEN EWIGKEIT

PERRY RHODAN - Erbe des Universums - erscheint wöchentlich im Verlag Arthur Moewig GmbH, Rastatt. Redaktion: Pabel Verlag GmbH, Postfach 2362, 7550 Rastatt. Druck und Vertrieb: Erich Pabel Verlag GmbH, 7550 Rastatt. Anzeigenleitung: Verlagsgruppe Pabel-Moewig, Pabelhaus, 7550 Rastatt. Anzeigenleiter und verantwortlich: Rolf Meibecker. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 13. Verkaufspreis inkl. gesetzl. MwSt. Unsere Romanserien dürfen in Leihbüchereien nicht verliehen und nicht zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden; der Wiederverkauf ist verboten. Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich: Pressegroßvertrieb Salzburg, Niederalm 300, A-5081 Anif. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages. Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Gewähr übernommen. Einzelheft-Nachbestellungen sind zu richten an: EXPRESS-Verlag GmbH, Zehntwiesenstraße 5, 7505 Ettlingen 1. Lieferung erfolgt bei Vorauskasse zzgl. DM 3,50 Porto- und Verpackungskostenanteil auf Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 85234-751 oder per Nachnahme zum Verkaufspreis zzgl. Porto- und Verpackungskostenanteil. Ab DM 40,- Bestellwert erfolgt Lieferung porto- und verpackungskostenfrei. Abonnement-Bestellungen sind zu richten an: PABEL VERLAG GmbH, Postfach 2352, 7550 Rastatt Lieferung erfolgt zzgl. Verkaufspreis plus ortsüblicher Zustellgebühr. Printed in Germany. August 1988